

**VEREIN FÜR
SOZIALE ARBEIT UND KULTUR
SÜDWESTFALEN E.V.**



**„Erhebung der Hürdenlandschaft
zur Erlangung der deutschen
Staatsbürgerschaft
in der Stadt Siegen“**

**im Rahmen des Förderprogramms
„KOMM - IN NRW“**

verfasst von:

Elisa Heinrich (Dipl. Politologin)

Yelda Ogur (B. A. Sozialwissenschaftlerin)

Siegen, März 2011

1	EINLEITUNG	1
2	ARBEITSMETHODE	3
2.1	INSTRUMENTE DER QUALITATIVEN FORSCHUNG	3
2.2	FESTLEGUNG DER ZIELGRUPPE	3
3	ERGEBNISSE DER INTERVIEWS MIT DEN MIGRANTINNEN UND MIGRANTEN .	5
3.1	DATENBASIS: 8 INTERVIEWS	5
3.2	ERGEBNISSE DER INTERVIEWS	5
3.2.1	<i>Interview A 1</i>	6
3.2.2	<i>Interview A 2</i>	7
3.2.3	<i>Interview A 3</i>	9
3.2.4	<i>Interview A 4</i>	10
3.2.5	<i>Interview A 5</i>	14
3.2.6	<i>Interview A 6</i>	17
3.2.7	<i>Interview A 7</i>	18
3.2.8	<i>Interview A 8</i>	21
4	ERGEBNISSE AUS DEN INTERVIEWS MIT DEN EXPERTINNEN UND EXPERTEN	24
4.1	DATENBASIS	24
4.2	ERGEBNISSE DER INTERVIEWS	25
4.2.1	<i>Interview B 1</i>	25
4.2.2	<i>Interview B 2</i>	29
4.2.3	<i>Interview B 3</i>	34
4.2.4	<i>Interview B 3</i>	37
4.2.5	<i>Interview B 4</i>	40
4.2.6	<i>Interview B 5</i>	42
5	FAZIT	48
5.1	MOTIVATION ZUR EINBÜRGERUNG	48
5.2	HÜRDEN BEI DER EINBÜRGERUNG	49
6	HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN	51
6.1	VERDEUTLICHUNG DER VORTEILE	51
6.2	AKTIVE INFORMATIONSPOLITIK	52
6.3	WILLKOMMENSKULTUREN ENTWICKELN	52
6.4	BEISPIELE FÜR MAßNAHMEN	53
6.5	ERGEBNIS	54
7	QUELLENANGABEN	55
7.1	LITERATURVERZEICHNIS	55
7.2	INTERNETQUELLEN	55
8	ANLAGEN	I

1 Einleitung

Die Einbürgerung von Ausländerinnen und Ausländern ist seit längerem ein zentrales Thema hinsichtlich der Integrationspolitik in der Bundesrepublik Deutschland.

Wichtige gesetzliche Novellierungen und Reformen der rechtlichen Grundlagen sind:

1. Die Reformierung des Staatsangehörigkeitsgesetzes, welche im Jahr 2000 in Kraft getreten ist, und seine nachfolgende Abänderung durch das Zuwanderungsgesetz im Jahr 2005.
2. Das EU- Richtlinienumsetzungsgesetz wurde ab dem Jahr 2007 ersetzend eingeführt.
3. Die aktuellste gesetzliche Änderung wurde ab dem 01.09.2008 eingeführt. Diese verlangt, dass bei einer Einspruchseinbürgerung die Antragsteller auch Kenntnisse der Rechts- und Gesellschaftsordnung und der Lebensverhältnisse in Deutschland vorweisen können. Das erfolgreiche Absolvieren eines Einbürgerungstests gilt dafür als Nachweis.¹

Bereits im Oktober 2008 startete die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen unter dem damaligen Integrationsminister Armin Laschet eine Einbürgerungskampagne mit dem Motto „Nordrhein-Westfalen: Hier sind wir zuhause!“

Mit der Kampagne setzte die Landesregierung einen weiteren Punkt des im Jahr 2006 beschlossenen „Aktionsplan Integration“ um. Dieser war vor dem Hintergrund des demographischen Wandels, in dem sich eine älter werdende Gesellschaft nicht leisten kann, die Potentiale derzeit und in Zukunft hier lebender Kinder und Jugendlicher aus Zuwanderfamilien nicht zu nutzen und zu fördern, beschlossen worden. Neben zahlreichen Vorhaben zur schulischen und beruflichen Bildung wurde die Durchführung einer Informationskampagne beschlossen, damit mehr Zuwanderinnen und Zuwanderer sich dafür entscheiden, die deutsche Staatsbürgerschaft mit allen Rechten und Pflichten anzunehmen. Hierbei wird die Einbürgerung als ein Ausdruck gelungener Integration gesehen:

„Einbürgerung erfordert eine Identifikation mit unserer Verfassung und unserem Staat. Daraus folgt ein hohes Maß an gegenseitiger Anerkennung der Zugewanderten als

¹ Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2008): Integrationsreport Working Paper 17 – Die Einbürgerung von Ausländern in Deutschland, S. 10

gleichberechtigte Staatsbürger, aber auch die Anerkennung unserer Gesellschaftsordnung durch die Zugewanderten.“²

Die Einbürgerungskampagne wurde im Oktober 2008 vor dem Hintergrund zurückgehender Einbürgerungszahlen begonnen. Nach Angaben des damaligen Innenministers Dr. Ingo Wolf war seit 2000 die Zahl der jährlichen Einbürgerungen in Nordrhein-Westfalen von 65.743 auf 32.581³ gesunken. Auch im Kreis Siegen- Wittgenstein ist die Zahl der Einbürgerungen rückläufig: 2004: 428, 2005: 390, 2006: 578, 2007: 428, 2008: 304 und 2009: 303⁴ eingebürgerte Personen. Aus diesem Grund wurde in der Stadt Siegen im Durchführungszeitraum Juni 2010 bis 31.01.2011 eine qualitativ angelegte Sozialforschung zum Thema "Hürden bei der Einbürgerung" durchgeführt. Finanziert wurde die Studie aus dem Förderprogramm "KOMM-IN NRW".⁵ Die Landesstelle Unna - Massen stellte hierfür der Stadt Siegen Mittel zur Verfügung. Mit der Durchführung beauftragte die Stadt den Verein für soziale Arbeit und Kultur e.V. (VAKS). In der Kernfrage zur aktuellen Förderperiode ging es darum, in objektiver Art und Weise die Motivation zur Einbürgerung und, noch viel wesentlicher, die Hürden einer Einbürgerung zu ermitteln. Diesem Auftrag wollten wir von allen Seiten gerecht werden. Hierzu befragten wir Migrantinnen und Migranten sowie Expertinnen und Experten, die in ihrem Alltag und in ihrer täglichen Arbeit vielfältige Erfahrungen in diesem Bereich gemacht haben und immer noch machen.

² Nordrhein-Westfalen, Land der neuen Integrationschancen –Aktionsplan Integration, Hg.: Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen, Juni 2006

³ „100 Prozent zuhause“ –Landesregierung startet Einbürgerungskampagne, - Landesportal Nordrhein-Westfalen, <http://www.nrw.de/presse/landesregierung-startet-einbuengerungskampagne-5287/> 31.3.2011, 09.55 Uhr

⁴ Statistische Berichte Einbürgerungen in Nordrhein-Westfalen 2009, Hg.: Information und Technik Nordrhein-Westfalen, Geschäftsbereich Statistik, S. 19, erschienen Mai 2010

⁵ Das Förderkonzept "KOMM-IN NRW - Innovation in der kommunalen Integrationsarbeit - eine Förderung durch das Land Nordrhein-Westfalen", unterstützt seit 2005 die Kommunen bei der Aufgabe, Prozesse in der kommunalen Integrationsarbeit zu optimieren, um bestmögliche Voraussetzungen für organisierte Angebote und Strukturen für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zu ermöglichen. http://www.lum.nrw.de/Foerderprogramme/KOMM-IN_NRW/index.php, 31.3.2011, 10.15 Uhr

2 Arbeitsmethode

2.1 Instrumente der qualitativen Forschung

Es wurden die Instrumente der qualitativen Sozialforschung angewandt. Zunächst wurden Leitfadenfragen für die offenen Interviews erstellt, dann wurden die Interviews mit der entsprechenden Zielgruppe durchgeführt:

- Einzelbefragungen von Migrantinnen und Migranten aus: Türkei, ehemaliges Jugoslawien, Spanien und Italien, sowie
- Interviews mit Expertinnen und Experten, welche beruflich im Arbeitsfeld der Beratung von Migrantinnen und Migranten tätig sind und sich seit mehreren Jahren für die Integration der Bevölkerung mit Migrationshintergrund einsetzen. Migrationsfachdienstangestellte (MSO) gehören ebenfalls zu dieser besagten Gruppe.
- Mit Behördenvertreterinnen und –vertretern.

Zur Datenaufarbeitungszwecken (Transkription und Auswertungsmöglichkeit) wurden die Interviews auf einem digitalen Diktiergerät aufgenommen und gespeichert. Mit einer entsprechenden Software wurde die Transkription erfasst. Im Anschluss an die Transkriptionsarbeit folgte die Auswertung. Anhand der Transkriptionen wurden inhaltlich redundante Passagen detaillierter beleuchtet und die Kernaussagen des Interviews erfasst. Auswahlkriterien der entsprechenden Sequenzen waren die Bereiche, in denen zum einen, die Hürden bei der Einbürgerung aufgeführt worden sind und zum anderen, die Einbürgerungsmotive. Um dies kenntlich zu machen, wurden teilweise bei den Auswertungen, Titel zu den jeweiligen Transkriptionspassagen aufgeführt bzw. eine Art Kategorie gebildet. Ursprünglich sollte die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring angewendet werden. Diese Methode schien bei dieser Menge an Datenmaterial in ihrem kompletten Umfang zu aufwändig und somit wurde die Auswertung der Interviews auf das Wesentliche reduziert, ohne, dass dabei zentrale und inhaltliche Aspekte verloren gingen.

2.2 Festlegung der Zielgruppe

Durchgeführt wurden 15 offene, aber themenzentrierte (Leitfadengestützte) Interviews mit Türken, Jugoslawen, Italienern und Spaniern. Diese Nationalitätenschwerpunkte wurden aufgrund der Daten aus der Sozialraumanalyse 2006- „Sozialraumanalyse zur Situation der Migrantinnen und Migranten in der Stadt Siegen“ ermittelt. Ende des Jahres 2005 wa-

ren über die Hälfte (51,5%) der nichtdeutschen Bevölkerung in den Staatsangehörigkeiten, wie folgt verteilt (vier Großgruppen):

1. Anteil der Türken: 2.952 (27,8%)
2. Anteil der Jugoslawen: 1.351 (12,7%)
3. Anteil der Italiener: 771 (7,3%)
4. Anteil der Spanier: 391 (3,7%)⁶

Somit galt es diese Nationalitäten im Hinblick auf die Einbürgerungsthematik zu interviewen. Folgende Auswahlkriterien für die Interviewpartner waren außerdem:

- Der Prozess der Einbürgerung wurde begonnen bzw. die Einbürgerungszeit liegt nicht mehr als drei bis fünf Jahre zurück.
- Oder der/die Interviewpartner/-innen leben seit mindestens acht Jahren in Deutschland, könnten also somit die Einbürgerung beantragen.

⁶vgl. <http://www.verschiedengemeinsam.de/images/stories/dokumente/Sozialraumanalyse-Migration-Siegen.pdf>, 11.02.2011, 15Uhr, S. 18-19

3 Ergebnisse der Interviews mit den Migrantinnen und Migranten

3.1 Datenbasis: 8 Interviews

Interview-partner	Geschlecht	Alter	Staatsan- gehörigkeit	Eingebürgert seit	Antrag gestellt?	Beruf	Interviewe- rin
A 1	männlich	45	türkisch	-	Ja, aber ab- gelehnt	Taschenverkäufer	Yelda Ogur
A 2	weiblich	30	deutsch	8 Jahren		Studentin	Yelda Ogur
A 3	weiblich	22	deutsch	3 Monaten		Studentin	Yelda Ogur
A 4	weiblich	20	kosovarisch		Ja, aber ab- gelehnt	Auszubildende (Kosmetikerin)	Yelda Ogur
A 5	weiblich	30	bosnisch		Nein	Sozialpädagogin	Yelda Ogur
A 6	männlich	44	italienisch		Nein	Tischlermeister	Elisa Hein- rich
A 7	männlich	36	italienisch		Ja	Selbständig	Elisa Hein- rich
A 8	weiblich		spanisch		Nein	Angestellte	Elisa Hein- rich

3.2 Ergebnisse der Interviews

Es folgt eine Zusammenfassung der zentralen Aspekte der Interviews mit den Migrantinnen und Migranten.

Transkriptionszeichen:

- I: Interviewerin
- IP: Interviewpartner/-innen
- F: Frau
- M: Mann
- (...): Auslassung, Anmerkungen

3.2.1 Interview A 1

Männlich, 45, seit 12 Jahren in Deutschland, verheiratet mit einer Moldawierin, 2 Kinder, Einbürgerung abgelehnt, türkische Staatsangehörigkeit.

I: „Vielleicht ein wenig direkter gefragt, erhoffen Sie sich erhebliche Vorteile durch eine Einbürgerung?“

IP: „Ja, ja.“ (F)

I: „Was genau?“

IP: „Wenn man z.B. zur Arbeit geht oder man hat dann Rechte, wie Deutsche. Auch die Behandlung.“ (F)

IP: „Ich habe was auf dem Arbeitsamt erlebt, eine ausländische Frau bei Arbeitsamt hat etwas Probleme gehabt. Dann ist sie rausgekommen und haben sie sich gestritten. Die Dame vom Arbeitsamt ist rausgekommen und dann hat sie gesagt: „Ich mache nichts für euch Ausländer, damit Ihr hier besser habt.“ Die ausländische Frau wollte nur Ihre Rechte haben.“

I: „Eine Sachbearbeiterin hat das gesagt?“

IP: „Ja eine Sachbearbeiterin.“ (F)

I: „Sie hat gesagt, dass sie nicht möchte, die Angelegenheiten einer Ausländerin zu bearbeiten, oder wie?“

IP: „Nein, also sie wollte nicht besser machen. Weil sie hat gesagt: „Bei den Deutschen ist das was anderes und bei Ihnen anders.“ Die Tür war offen. Sie hat gesagt: „Ich mache nichts für Ausländer, damit Sie es hier besser haben“. Also machen oder so. Also das heißt: „Du bist eine Ausländerin, also halt die Klappe und das war es!“ (F)

I: „Sie haben sich also in dem Moment, weil Sie nicht deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, benachteiligt und diskriminiert gefühlt?“

IP: „Ja, ja. Ich weiß es nicht. Wissen Sie, also wir haben mit der Tochter in der Schule, Probleme gehabt. Erste Jahr nicht, aber zweite Jahr hat angefangen. Dann ist sie immer nach Hause gekommen: „Mama, wer bin ich?“ Und dann sagt sie: „Ja ich bin deutsch. Ich bin deutsch und ich bin deutsch.“ Habe ich gesagt: „Nein, bist Du nicht.“ Sie dann: „Ja, aber in der Schule, da sagen Du bist deutsch, andere sagen Du bist eine Ausländerin.“ Die Erklärungen sind schwer und immer wieder zu sagen: „Ja, Du lebst hier, aber Du bist nicht ein Rang höher oder drunter. Wir sind alle zusammen, nur die Staatsangehörigkeit ist andere. Aber seit dem sie deutsch ist, dann ist sie so stolz: „Ich bin deutsch. Ja und

überhaupt, obwohl die das sagen, trotzdem bist du Ausländer. Wenn türkische Staatsangehörigkeit oder so wie ich, dann bist du eben andere.“ (F)

I: „Vielleicht noch andere Aspekte, die Ihnen so einfallen, wenn Sie die deutsche Staatsbürgerschaft hätten?“

IP: „Nein, ich weiß nicht.“ (F)

I: „Bei Ihnen noch irgendwelche Anmerkungen?“

IP: „Nein. Aber wegen Kinder, mache ich mir viele Sorgen. Die werden groß und reisen mit diesen Pässe, immer Probleme damit. Also die Kinder machen mir Sorgen, sonst für uns ist kein Problem, z.B. mein Pass ist unbefristet, ich kann also hier bleiben. Also man kann mir keine Probleme mit Abschiebung machen. Für die Kinder wollen wir das.“ (M)

Aus politischen Gründen ist der heute 45 jährige türkische Familienvater im Jahr 1998 nach Deutschland eingewandert. Im Jahr 2006 erfolgte die Antragsstellung auf Einbürgerung. Nach einer sehr langen Wartezeit, begleitet von intransparenten Anforderungen und hohen Kosten, folgte schließlich im Jahr 2009 das Ablehnungsbescheid. Wie man an den obigen Aussagen der Interviewpartner erkennen kann, stehen folgende Einbürgerungsmotive im Vordergrund: Bessere Behandlung seitens Behörden, Vermeidung von Benachteiligung (institutioneller Diskriminierung), Identität der Kinder festigen und die Zukunft der Kinder durch einen festen Aufenthaltsstatus abzusichern.

3.2.2 Interview A 2

Weiblich, 30, Studentin, seit 20 Jahren In Deutschland verheiratet mit einem Türken, seit 8 Jahren eingebürgert.

I: „Also Sie sind jetzt 30 Jahre alt. Welchen Aufenthaltsstatus hatten Sie damals unbefristet oder eine andere Form?“

IP: „Mein Vater hatte ja unbefristet und wir, weil wir nicht so lange in Deutschland waren, haben wir immer 2 Jahre bekommen und irgendwann habe ich die unbefristete beantragt, habe ich auch bekommen. Ja, aber das war es, ja wie viel Jahre hat das gedauert, bis wir unbefristet bekommen haben, also? Es war ziemlich lange, also und war richtig lästig. Und ich habe mir auch irgendwie keine Gedanken gemacht wegen Einbürgerung, wusste ich auch nichts von und erst nach dem ich mich bewerben musste nach meiner Schulzeit, dann habe ich auch gemerkt, dass ich jeder Menge Unterlagen brauche und kopieren muss und nachweisen muss, dass ich nicht abgeschoben werde und dass ich über längere Zeit hier bleiben darf und zum Glück, hatte ich unbefristet und neben meinem Lebenslauf und Zeugnis, musste dann das noch dabei, damit ich überhaupt meine Unterlagen

vollständig habe, und dass dachte ich ja die anderen müssten das ja nicht, warum muss ich das immer machen und wenn man irgendwelche Anträge ausfüllt, dann muss man das noch zusätzlich beifügen, dann habe ich gedacht, ne jetzt reicht es mir und jedes Mal, wenn wir bei der Ausländerbehörde waren, dann war auch ne Summe drin 40-80DM und für mich war das viel, wieso muss ich jedes mal 80DM zahlen. Jetzt musst es doch ne Lösung geben und irgendwann bin ich auf die Idee gekommen, jetzt werde ich mich einbürgern lassen, dann brauche ich keine Nachweise vorzulegen und ich muss kein Geld zahlen, dann bezahle ich einmalig, dann habe ich meine Ruhe und ich glaube in der Familie war ich die Einzige, die diesen Schritt auch unternommen hat. Das hat zwar sehr lange gedauert, musste zwar nach Essen zu Behörde. Ja, erst mal war ich beim Rathaus und musste jede Menge Unterlagen, Lebenslauf, Zeugnisse, wie lange ich hier bin usw., dann vorlegen. Dann musste ich nach Essen zum türkischen Konsulat, da muss ich auch noch mal begründen, warum ich die deutsche Staatsbürgerschaft annehmen möchte. Also ich musste auch zwei - dreimal da hin, glaube ich, auch persönlich musste man da sein und dann wurde meine türkische vernichtet, dann musste ich 500 Euro oder 500DM, ne DM war es, glaube ich, obwohl 2003 war noch Euro, also ich habe 2003 beantragt.“

„IP:„ Und ich habe mir auch irgendwie keine Gedanken gemacht wegen Einbürgerung, wusste ich auch nichts von und erst nach dem ich mich bewerben musste nach meiner Schulzeit, dann habe ich auch gemerkt, dass ich jeder Menge Unterlagen brauche und kopieren muss und nachweisen muss, dass ich nicht abgeschoben werde und dass ich über längere Zeit hier bleiben darf (...).“

I: „Wenn Ich Sie jetzt richtig verstanden habe und es mit anderen Worte wiedergebe, würden Sie sagen, wenn man Karriere machen möchte und einen guten Beruf erlangen will, dann sollte man sich eher einbürgern lassen, bzw. zumindest sich mit dieser Thematik auseinandersetzen als, wenn man eher familiär orientiert leben möchte oder niedere Berufe ausübt.“

IP: „Genau. Es gibt auch Berufe, da muss man z.B. oft ins Ausland und dort benötigt man so was. Also, dann brauchen die auch nichts vorzulegen, also Nachweis, ein Ausweis würde dann ausreichen, aber wenn die jetzt zum Beispiel, die türkische Staatsangehörigkeit haben, dann haben die auch ziemlich große Probleme damit. Dann dauert das alles viel länger. Ich glaub, dass sind auch die Menschen, die diese Einbürgerungen eher beantragen und der Rest, die es nicht benötigen, die lassen es einfach sein.“

I: „Wenn ich das Interview bis jetzt resümiere, sehen Sie eher die Vorteile durch eine Einbürgerung im Vordergrund und dies sollte dann auch die eigentliche Motivation sein, richtig?“

IP: „Ja.“

I: „Aber nicht der Gedanke dahinter: Deutsche Staatsbürgerschaft bedeutet auch, dass man ein vollwertiges und integriertes Gesellschaftsmitglied in der BRD ist?“

IP: „Also der Vorteil ist auch, dass ich seit meiner Einbürgerung zur Wahlen eingeladen werde, also das ich auch in die Politik einbezogen werde, sonst habe ich überhaupt keine Rechte, würde ich mich gar nicht interessieren, wo ist was, aber jetzt seit dem ich auch an Wahlen teilnehmen kann, befolge ich auch die Politik und interessiere mich viel mehr dafür, als wie früher. Auch unter dem Aspekt, welche politische Richtung, hat für mich persönlich mehr Vorteile, aber als ich nicht Wahlberechtigt war, hatte ich auch überhaupt kein Interesse, denn ich habe mir dann gesagt: „Ich darf doch eh nicht wählen, also was bringt mir das?“ Habe mich überhaupt nicht dafür interessiert.“

I: „Also die politische Teilhabe, die mit der Einbürgerung einhergeht bzw. ermöglicht wird, ist auch ein wichtiger Aspekt?“

IP: „Genau.“

I: „Haben Sie dadurch das Gefühl, das Sie dann in Deutschland mehr bewirken oder Einfluss ausüben können, bedingt durch die erworbene Wahlberechtigung?“

IP: „Kann man schon so sagen, ja.“

Die heute 30 jährige Studentin, stellte im Jahr 2001 ihren Einbürgerungsantrag und wurde im Jahr 2002, ohne größere Schwierigkeiten erfolgreich eingebürgert. Wie man den Interviewausschnitten entnehmen kann, bestanden ihre Hauptmotive für die Einbürgerung in folgenden Dingen: Die Vermeidung von übermäßiger Bürokratie, Erlangen eines sicheren Aufenthaltsstatus (Angst vor einer Abschiebung), berufliche Vorteile und die politische Teilhabe.

3.2.3 Interview A 3

Weiblich, 22, Studentin, ledig, seit 17 Jahren in Deutschland.

I: „Okay, verstehe. Was war denn die Motivation oder warum hast Du dich einbürgern lassen wollen?“

IP: „Warum? Erstens, weil wir politisch anerkannt worden sind und es besteht halt immer die Gefahr, dass gesagt wird: „ Die Lage in der Türkei hat sich verbessert. Ihr könnt wieder zurück!“ Das ist auch bei meinem Vater der Fall gewesen. Um halt diese Gefahr abwehren zu können habe ich gesagt: „Ok dann machst Du das jetzt!“ Und zweitens war es für mich halt sehr wichtig, die Vergangenheit meiner Eltern zu sehen. Die erzählen zwar

immer, aber es ist schon was anderes, wenn man sich selbst ein Bild davon machen kann und ich könnte ja jetzt mit meinem Aufenthalt nicht in die Türkei, weil wegen der politischen Verfolgung, ist die Einreise in die Türkei verboten. Das waren halt die zwei Hauptgründe und dann halt wegen meiner Oma. Die ist halt noch in der Türkei und die wollte uns noch ein letztes Mal sehen, bevor sie stirbt. Sie ist auch schon sehr alt und jetzt liegt sie im Krankenhaus. Wir warten momentan auf ihre Nachricht. Es könnte jeden Moment passieren. Das waren halt so die Hauptgründe. Also der erste wichtige Grund war halt, dass ich auf jeden Fall sicher sein kann: „Du kannst hier endgültig bleiben!“ Ich habe hier mein Studium aufgebaut, meine Zukunft, meine Freunde -alles ist hier. Ich könnte mir überhaupt nicht vorstellen, in der Türkei zu leben. Man sagt zwar, es sei dort wie hier in Deutschland, aber trotzdem ist das was anderes.“

IP: „Was erhoffe ich mir? Ehrlich gesagt, wird sich nicht viel ändern, sei es im Umfeld oder so. Ich bin ja schon integriert, dann werde ich mit diesem Zeugnis nicht noch integrierter werden. Für mich wird sich da nicht viel ändern, das Einzige für mich ist, dass ich dann wieder in mein Land einreisen kann und meine ganzen Verwandten besuchen kann.“

IP: „Ich darf wählen gehen. Aber es gibt keine politische Gruppe, die meine Ansichten vertritt und deswegen glaube ich nicht, dass ich in Zukunft wählen würde.“

An den obigen Interviewpassagen kann man folgende Einbürgerungsmotive der jungen Studentin erkennen. Vordergründige Erwartungen an die Einbürgerung für die junge Dame mit türkischem Migrationshintergrund sind folgende Faktoren wichtig: Einen sicheren Aufenthaltstitel zu erlangen (keine Angst mehr vor einer Abschiebung) und die Möglichkeit der politischen Teilhabe (Wahlrecht), Reisefreiheit (Einreisen in das Herkunftsland). Aus politischen Gründen ist die 22 jährige türkische Studentin im Jahr 1993 nach Deutschland eingewandert. Erst bei der dritten Antragsstellung erfolgte eine erfolgreiche Einbürgerung.

3.2.4 Interview A 4

Weiblich, 20 J., Auszubildende/Kosmetikerin, seit 13 Jahren in Deutschland, ledig, Einbürgerung abgelehnt, kosovarische Staatsangehörigkeit.

I: „Okay, was erhoffst Du Dir von einer Einbürgerung?

Angenommen die Einbürgerung wäre jetzt erfolgreich gewesen und Du wärst jetzt eingebürgert worden. Du hast ja bestimmt eine gewisse Erwartungshaltung an die Einbürgerung?“

IP: „Also ich versuche es so zu erklären, wie ich das jetzt sehe. Also ich fühl mich hier als wäre das meine Heimat und ich finde halt dadurch wenn ich diesen Pass kriege, dann

fühle ich mich noch sicherer und noch wohler als wenn ich nur unbefristet habe, weil da ist ja immer noch die Möglichkeit „aha unbefristet“, die kann zwar längere Zeit bleiben, aber irgendwann kann ja passieren, dass ich doch zurück abgeschoben werde, also wegen irgendwelchen Gesetzesänderungen und dieser deutscher Pass gibt mir die Sicherheit, dass ich für immer bleiben darf und man fühlt sich ja immer da wohl, wo das Zuhause ist, weil da geht man gern hin und in Deutschland fühle ich mich Zuhause und dieser Pass, also halt diese Einbürgerung gibt mir einfach diesen „zusätzlichen Kick“, dass ich hier Zuhause bin.

Das ist einfach der Grund, warum ich das unbedingt machen will.“

I: „Also auf der einen Seite die Sicherheit bedingt durch den Einbürgerungsstatus und auf der anderen Seite höre ich den Integrationsaspekt heraus, richtig? Also, dass Du Dich dann integrierter fühlst, oder?“

IP: „So kann man es nicht sagen. Ich werde ja von allen hier integriert. Also die meisten wundern sich halt, dadurch dass ich eigentlich Ausländerin bin, dass ich halt keinen Akzent habe und deutsch sprechen kann, aber ich fühle mich mit meinem Heimatland nicht mehr verbunden und einfach nur diesen Pass zu haben und damit die Erinnerung, was da alles ist, damit fühle ich mich einfach unwohl. Auch dieses Wohlfühl: „Ja, deutsch gleich super!“

I: „Dann würde ich einfach umformulieren wollen, nicht Integration, sondern die Einbürgerung als eine Art „Identitätsfestigung“?“

IP: „Ja, das passt besser.“

An den obigen Interviewpassagen, kann man einige Einbürgerungsmotive der jungen Kosovarin erkennen. Unter anderem soll durch eine Einbürgerung, ein sicherer Aufenthaltstitel erlangt werden, da immer noch eine unterschwellige Angst vor einer möglichen Abschiebung in das Herkunftsland (Kosovo) besteht. Zum anderen hat die junge Frau keinen richtigen Bezug mehr zu dem Land und möchte durch eine Einbürgerung, ihre Zugehörigkeit zu Deutschland betonen. Sie sieht Deutschland als ihre eigentliche Heimat an.

I: „Sind irgendwelche Kosten entstanden?“

IP: „Ja. Ich glaube für jeden von uns 600 Euro.“

I: „600 Euro?“

IP: „Ja. Für mich 600 Euro für meinen Bruder 600 Euro und für den anderen. Die Kosten sind verdammt teuer.“

I: „Kannst Du ungefähr beschreiben, wie diese 600 Euro entstanden sind?“

IP: „Ich denke halt, die ganzen Formulare zu bearbeiten und gucken, ob das richtig eingegeben ist, ob das falsch eingegeben ist. Dann vielleicht noch die ganzen Mitarbeiter, die da Überstunden machen müssen also.“

I: „Wie lange hat es gedauert bis Du eine Rückmeldung hattest?“

IP: „Mehr als ein halbes Jahr.“

I: „Ein halbes Jahr lang überhaupt keine Infos, ob eine Einbürgerung stattfinden kann?“

IP: „Ja. Gar nicht. Dann haben wir einfach nur diesen Zettel gekriegt. Wir mussten erst paar Monate warten, ob das geht und dann wir mussten dann wieder dahin, also einzeln und mussten unterschreiben und gucken, ob wir diese Personen wirklich sind. Da mussten wir längere Zeit, also diese Zeit lang warten, damit die das bearbeiten können, ob wir überhaupt dran genommen werden können. Also im Endeffekt auf nur so einen blöden Zettel warten, wo dann sowieso drauf stand: „Nö, hm, geht doch nicht!“

Wie man den dieser Interviewsequenz entnehmen kann, wird Kritik hinsichtlich der anfallenden hohen Kosten und der Wartezeiten seitens der Interviewpartnerin geäußert.

I: „Wenn Du jetzt zusammenfassend zurück blickst, was würdest Du sozusagen dann als Tipp an die Gesetzeslage bzw. vielleicht auch an die Politik geben?“

IP: „Ich finde man muss den Ausländern das alles besser erklären und in der Umgangssprache, weil Fachsprache „gleich Null“ und ich finde, dass die wenn die das schon irgendwie machen, dass da wenigstens Jemand ist, der das in der Umgangssprache erklärt und sagt ja hier und da und so und das nicht so kompliziert machen, weil dieses ganze hin und her, da wird man wahnsinnig und da vergeht einem wirklich auch die Lust daran und dann denkt man: „warum sollte ich mir den ganzen Stress machen, wenn das einfach so geht und so bleibe wie ich bin. Das ist auch ein großer Faktor, finde ich.“

I: „Ich würde gerne abschließend fragen wollen, was könnte man denn machen, damit die Einbürgerungsquote wieder steigt?“

IP: „Vielleicht den Menschen überhaupt erklären, also die Vorteile und überhaupt sagen, wozu das überhaupt gut ist, also eingebürgert zu werden, weil ich finde, manche stehen da eingebürgert toll und was bringt mir das im Endeffekt? Man sollte auch schon bei den Schulen an der Schule ansetzen: „Hier Einbürgerung ist gut, dann habt Ihr mehrere Möglichkeiten“, also dass man denen wirklich erklärt, was das überhaupt ist. Das finde ich, sollten die machen.“

I: „Also mehr Information?“

IP: „Definitiv mehr Infos, weil wo die Einbürgerung kam, ich habe das nur ganz grob mitbekommen also aus den Medien und Zeitungen, aber jetzt mal wirklich. Welcher Ausländer, also wer liest denn schon bitte Zeitung? Da guckt der irgendwas, „toll Einbürgerung, hm ja interessant ich bin ja schon in meinem Heimatland eingebürgert, interessiert mich nicht mehr.“ Ich fand, da waren zu wenige Informationen.“

I: „Zu wenig Information allgemein betrachtet oder zu wenig in den Medien, also z.B. in Form von Zeitungen, Fernsehen etc.?“

IP: „Medien, das ist wieder so eine Frage. Ich sehe das ja bei uns, wir gucken Zuhause mehr albanische Medien wegen meinem Vater als deutsche. Ich finde, dass man das schon irgendwo auch in der Schule mit Sozialarbeitern, also dass die Seminare dann geben oder den Eltern auch gezeigt wird, welche Vorteile, ob es überhaupt wichtig ist, einfach denen erklären, was das überhaupt ist und nicht einfach Einbürgerung- Punkten-deaus. Medien erzählen immer viel und übertreiben gerne. Man muss sozusagen hinter den „Kulissen“ schauen. Sozialarbeiter einsetzen, denn wir haben ja mehr mit denen zu tun. Mit denen haben wir ja mehr Kontakt, als überhaupt mit den Medien. Ich meine wir gucken schon Fernsehen, aber wenn es unwichtig ist oder wenn wir denken, es ist langweilig und uninteressant, dann schalten wir einfach ab. Bei den Leuten, die unbefristet haben, also als ich von Einbürgerung gehört habe, hing ich da: „Joa, okay!“. Ich habe dann mit meinen Brüdern darüber gesprochen und mit meiner Familie halt, weil die haben sich damit beschäftigt. Die haben mir das erklärt, ich so: „Ja okay! Hauptsache ich habe nichts mehr mit Kosovo zu tun. Alles andere ist mir Wurst.“ Meine Mama und mein Vater haben offen mit uns darüber geredet und haben gefragt: „Wieso nicht?“, ich dachte dann so: „Was bringt dir das, wenn du mit Kosovo verbunden bist, wenn Du hier lebst?“

Betrachtet man die obigen Passagen bezüglich der Einbürgerungsthematik, dann kann man drei Kernaspekte in Form als Verbesserungsvorschläge seitens der Interviewpartnerin erkennen:

1. Zielgruppengerechte Sprache, also das Vermeiden von „Amtsdeutsch“.
2. Genaue Benennung und Darstellung der Vorteile, welche mit einer Einbürgerung einhergehen.
3. Mehr Information über Einbürgerung anbieten. Diese soll über Zielgruppennahe Medien und Personen erfolgen.

3.2.5 Interview A 5

Weiblich, 30 J. Sozialpädagogin, verheiratet, seit 18 Jahren in Deutschland, Antrag auf Einbürgerung noch nicht gestellt, bosnische Staatsangehörigkeit.

I: „Was sind denn Ihre Motive, die deutsche Staatsangehörigkeit annehmen zu wollen. Also was erhoffen Sie sich davon?“

IP: „Zum einen ist mein Arbeitsvertrag jedes Mal befristet wegen meinem befristeten Aufenthaltserlaubnis. Das heißt, dann habe ich eine befristete Arbeitserlaubnis, wenn ich dann da oben erscheine und will meine unbefristete Aufenthaltsgenehmigung haben, dann sagen die dort, Sie haben überhaupt keinen unbefristeten Arbeitsvertrag, junge Frau! Jetzt ist es wiederum anders, weil ich jetzt mein Visum mir hab geben lassen aufgrund der Ehe, wenn ich jetzt nicht verheiratet wäre. Ich würde einen Arbeitsvertrag haben wollen, würde in Deutschland leben, hätte mich integriert, dann müsste ich oben jedes Mal, wenn ich eine Aufenthaltsgenehmigung bekomme, 40 Euro bezahlen. Das heißt, ich bezahle für dieses Blatt, was die mir in meinen Pass reintuen. Wenn man mit einem Deutschen verheiratet ist, bezahlt man keinen Cent.“ (...)

„Gründe dafür sind, wir reisen viel. Also wir reisen fünfmal im Jahr und wir waren im April, habe ich einen Antrag gestellt um nach London zu fliegen, weil wir einfach mal eine Woche nach London wollten. Ich musste nach Düsseldorf, ich musste durch Sicherheitskontrollen. Meine Mann hatte, also er musste vor der Tür bleiben. Als wir nach London geflogen sind, hat ihn kein Mensch angeguckt, also er ging einfach nur durch. Also das ist die erste Sache. Wir waren im September in Spanien, sind nach Malaga geflogen, haben gedacht Vibrata ist um die Ecke, hätten wir uns ein Wagen gemietet, dann fahren wir eben kurz dahin, gucken uns mal die Affen auf den Felsen an Und ich hatte ja noch ein Visum. Mein Visum von April galt ja für ein halbes Jahr und es war September. Das heißt ich hatte noch ein Visum für England. Ich wurde nicht reingelassen. Hätte ich für 1Jahr London Visum gehabt, hätten die mich reingelassen, aber dadurch dass es nur für ein halbes Jahr war und ich keine deutsche bin. Die haben mich von der Grenze zurückgerufen.“ (...)

„Wenn man in mein Land reist und man hat einen deutschen Pass, lassen die einen komplett in Ruhe, sobald man an der serbischen Grenze ist und die sehen einen bosnischen Pass. Es ist einfach anstrengend. Das ist für mich wirklich einer der wichtigsten Punkte-Reisefreiheit und ich möchte auch wählen. Ich möchte einfach selbst sagen können, ok z.B. die CDU ist nichts für mich, ich möchte lieber die Grünen oder so wählen.“ (...)

„Also ich lebe schon hier, ich baue mir hier mein Leben auf. Mein Vater hat hier schon über 20 Jahre lang gearbeitet und hat in Bosnien 4-stöckiges Haus hingeknallt, wo jetzt die beiden alleine leben. Wir sind schon eine andere Generation, wo ich einfach denke. Wir werden uns hier eine Wohnung kaufen unsere Kinder werden hier zur Schule gehen. Warum?“ (...)

„Ja. Das ist auch einer der Gründe, warum ich einfach, die deutsche Staatsbürgerschaft haben will. Ich möchte, wenn ich eine Geburtsurkunde haben will zum Rathaus gehen, eine Nummer ziehen, mich hinsetzen, warten, drankommen sagen ich möchte es, dann meine Gebühr bezahlen, dann raus gehen. Ich möchte nicht dafür nach Bosnien gehen müssen und mich dahin stellen und da anschreien lassen oder sonst irgendetwas, weil man einfach nicht weiß, was man unternehmen muss oder welches Formular man ausfüllen muss.“ (...)

An diesen Interviewausschnitten wird deutlich, worin die Hauptmotivationen der jungen Bosnierin besteht. Ihre Beweggründe für eine Einbürgerung sind folgendermaßen zu benennen:

- Die Reisefreiheit steht sehr im Vordergrund.
- Der Lebenszentralpunkt und die weiteren Lebensplanungen der jungen Frau liegen in Deutschland.
- Enormer Verwaltungsaufwand und übermäßige Bürokratie soll künftig durch den Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit vermieden werden.

Ein wesentlicher Kritikpunkt und als Hürde wahrgenommen, sind die entstehenden Kosten.

Dies ist auch einer der Gründe, warum die Einbürgerungsinteressierte noch keine Antragsstellung gemacht hat. Dies kann man besonders dieser Aussage entnehmen:

IP: „Fast 1700 Euro sollte die Austragung in Bosnien kosten. Jetzt hat sich das ca. auf 600 Euro reduziert, also die Austragung aus unserer Staatsbürgerschaft ist teuer. Die Anträge hier. Kann man ja mit 200 Euro gut hinkommen. Das ist genauso wie wenn man einen Pass macht. Ich habe jetzt unten Pass beantragt, deswegen mache ich es unten, weil der Pass bei uns in Bosnien 30 Euro kostet, wenn ich den aber hier aber beantrage denselben Pass, dann bezahlst du 150 Euro.“

Die junge Frau führt im Interview einige Aspekte hinsichtlich der Einbürgerungshürden auf und schlägt diesbezüglich einige Lösungsansätze vor:

- Reduktion der Aufenthaltsdauer von acht Jahren auf eine geringere Aufenthaltszeit in Deutschland.
- Einrichten einer eigenständigen Institution hinsichtlich der Einbürgerungsthematik mit entsprechendem Personal.

Diese entsprechenden Kernaussagen kann man folgenden Interviewstellen entnehmen:

IP: „Natürlich hätte das Jedem von uns und Studenten, wenn das weniger Jahre gewesen wären. Vielleicht könnte man die Jahre runterschrauben, aber dafür eine andere Voraussetzung, wie polizeiliches Führungszeugnis muss vollkommen unbeschrieben sein, also dann würde ich sagen, dann kann man die Jahre runter setzen, aber ich glaube, dass diese Sicherheit die man in Deutschland haben will dass diejenigen eigener Arbeit nachgehen und nicht vom Staat leben und die Erfahrungen der letzten Jahre weil halt so viele eingewandert sind und ich weiß nicht, also man kann sich nicht mit Frankreich vergleichen, die sind vielmehr multikulti und viel offener als hier. Die sind von ihrer Kultur und Mentalität schon anders als deutsche. Man könnte es erleichtern, also was eine super Erleichterung wäre, dass man eine Institution hätte oder eine Behörde oder eine Abteilung, wo man sagen würde okay sie möchten also deutscher Staatsbürger werden und dass die dann diese kompletten Kontakte mit den einzelnen Ländern übernehmen, dass man nicht als Einzelperson dann wirklich in sein Land gehen muss und diese Austragung und jene Austragung sondern das es wirklich einen solchen Schnittpunkt gibt, wo die Länder vielleicht zusammenarbeiten , dass wäre für mich etwas womit man vieles erleichtern könnte.“

I: „Was halten Sie von einer Art Beratungsstelle für Einbürgerung?

Wo man hingehen kann und Fragen stellen kann: Erfülle ich überhaupt die Kriterien? Was muss ich an Unterlagen beschaffen? Welche Abläufe etc.?“

IP: „ Genau das meine ich, wo man einfach den Zettel an die Hand bekommt, dies und jenes braucht man oder wo man Leute, die total unkompliziert sind anrufen kann, um sich zu informieren. Die „Ausländerbehörde“ gefällt mir, weil ich dort anrufen kann und mich informieren kann, nach Gesetzen fragen, ob wie und was, nur das ist schon wieder zu allgemein- Asylbewerber, Abschiebung, kämpfen um dieses& jenes. Das ist wieder zu allgemein.“

I: „Also spezifisch für Einbürgerungsangelegenheiten ?“

IP: „Ja genau.“

3.2.6 Interview A 6

Der Interviewpartner ist verheiratet, hat zwei Kinder und lebt seit 18 Jahren in Deutschland. Er hat eine unbegrenzte Aufenthaltserlaubnis.

Das Interview wurde bei der Interviewerin zu Hause geführt. Interviewerin und Interviewter kennen sich seit Jahren, da ihre Töchter seit der Grundschule in die gleiche Klasse gehen. Mit dem Schulwechsel der Kinder ist der Kontakt weniger geworden.

Der Interviewte ist Mitte 40 mittelgroß mit dunklen Jahren und dunklen Augen. Er ist schlank und wirkt sportlich. Er ist Handwerker und hat ca. 1 Jahr vor dem Interview eine Weiterbildung mit dem Meistertitel abgeschlossen. Der Interviewte spricht, mit einem leichten Akzent, sehr gut deutsch.

I: „Hast Du denn,(...) schon mal darüber nachgedacht ob Du dich vielleicht einbürgern lassen könntest?“

IP: „Nein noch nie, noch nie (...)Ich bin in Italien groß geworden und die ersten 22 Jahre meines Lebens habe ich da verbracht. Ich fühle mich einfach verbunden mit Italien. Das ist meine Heimat.“

I: „ (...) Hast Du denn vielleicht mal daran gedacht Dich doch einbürgern zu lassen? Und wenn nein, warum eigentlich nicht, wenn Du schon so lange hier bist und Deine Kinder werden hier groß. Was spricht denn dagegen, dass Du dich hier auch einbürgern lässt?“

IP: „Ja, weil ich mich nicht identifizieren kann mit dem Gedanken, Deutscher zu sein. Das will ich gar nicht. Das war noch nie Thema und ich fühle mich zu 100% Italiener. Ich fühle das auch für meine Kinder als Bereicherung das die eben auch einen Vater aus Italien haben und Kontakte mit Italien und ich bemühe mich dass sie die Sprache lernen. Ja, ich bin schon ganz zufrieden Italiener zu sein, das ist ganz gut so.“

I: „Und die Möglichkeit beide Staatsbürgerschaften zu haben, wäre das eine Alternative?“

IP: „Ich sehe die Notwendigkeit nicht. Italien ist Teil der EU und da gibt es keine, weder politische Gründe noch irgendwelche zwingenden Gründe die mir das jetzt nahe legen würden, die deutsche Staatsangehörigkeit zu haben. (...)“

I: „Dich stört es nicht, dass Du hier die Regierung nicht mitbestimmen kannst?“

IP: „Sicher stört mich das! Sicher stört mich das! (...)Tatsächlich stört es mich aber schon, das ich jetzt seit fast zwei Jahrzehnten Teil dieser Gesellschaft hier in Deutschland bin

und kann trotzdem meine Stimme nicht geben, außer in den Kommunalwahlen die relativ unbedeutend sind im Vergleich. (...) Ich denke es geht vielen so, da sie schon gerne teilhaben würden an dem politische Geschehen, aber nicht davor erst mal etwas abgeben müssen was zu deren Persönlichkeit und zum Wesen gehört.“

I: „Also eine Alternative (...) wäre dann nur das Leute, die eine gewisse Zeit hier sind, auch wählen dürfen. Also aktives und passives Wahlrecht besitzen?“

IP: „Das wäre eine einfache Möglichkeit. Leute die sowieso hier integriert sind, die sowieso hier ihre Steuer abgeben, die sowieso hier ihre Residenz in Deutschland haben also seit Jahrzehnten, die sowieso ein Bestandteil der Gesellschaft sind und aktiv mitwirken, wenn auch nur als Steuerzahler jetzt in den ganzen Jahren, warum sollten die nicht die Möglichkeit auch am politischem Geschehen Anteil zu nehmen.“

I: „Meinst Du es besteht ein Zusammenhang zwischen Staatsbürgerschaft und Integration? Ist man integrierter wenn man Deutscher ist oder spielt das keine Rolle?“

IP: „Ich denke es hängt von vielen Faktoren ab. Es ist für mich persönlich kein Thema aber ich kann nicht sagen, dass ich mir das für andere nicht verstellen könnte (...).“

Der IP sieht das sehr differenziert und macht dies von dem Alter der Ankunft in Deutschland, und der politischen Situation im Herkunftsland abhängig. Er kommt dabei zu folgendem Ergebnis:

IP „(...) Ich denke es ist für mich eben kein Faktor, ich fühle mich verbunden mit Deutschland, aber nicht so verbunden das ich Deutscher sein will. Aber ich denke schon das es viele Leute gibt, denen es helfen würde sich zu integrieren dadurch dass die eben die Staatsangehörigkeit erzielen können.“

Der IP geht davon aus, dass seine eigenen Kinder sich später für die deutsche Staatsbürgerschaft entscheiden werden, da sie hier aufgewachsen sind.

3.2.7 Interview A 7

Der Interviewpartner ist 36 Jahre alt, verheiratet und hat 3 Kinder. Staatsangehörigkeit italienisch mit unbegrenzter Aufenthaltserlaubnis. Er hat sich nach der telefonischen Anfrage sofort bereit erklärt, ein Interview zu geben und wollte dies gerne in seinem Büro tun.

Der IP lebt in einer ruhigen Seitenstraße mit Einfamilienhäusern. Das Haus sieht neu und sehr gepflegt aus. Nach dem Klingeln sind die Kinder schneller an der Tür um die fremde Besucherin zu empfangen als der Interviewpartner. Die Familie hält sich gerade in der

großzügig geschnittenen und hellen Wohnküche auf. Das Büro, indem das Interview geführt wird, wirkt im Vergleich zu der Wohnküche dunkel und klein. Aufgeräumt aber mit Stapel von Unterlagen. Der Interviewte ist schlank und dunkelhaarig. Eine sportlich gepflegte Erscheinung. Er ist sehr freundlich und scheint Freude an dem Interview zu haben. Seine Situation als Sohn einer italienischen Migrantenfamilie hat er gründlich reflektiert und gibt darüber bereitwillig Auskunft.

Der IP wird nach seiner Motivation die deutsche Staatsbürgerschaft anzunehmen gefragt.

IP: „Ich war Zeit meines Lebens nie Italiener und auch nie Deutscher, sondern ich war Europäer. Das heißt, die Erfahrung die man als hier Geborener hat, ist ganz klar. Wenn ich in Deutschland bin, dann bin ich der Italiener bin ich in Italien, dann bin ich der Deutsche. Also sitzt man immer im Spagat zwischen zwei Stühlen.“

„(...) Ist für mich auch ein Hauptgrund mit, dann halt die Deutsche Staatsbürgerschaft anzunehmen, dass ich endlich wählen gehen kann. (...)“

„ (...) Neben dem Wahlrecht habe ich eine andere Akzeptanz innerlich sage ich einfach mal. Ich fühle mich nicht mehr so ganz als Gast, sondern ich bin ja, (...) obwohl ich schon hier geboren bin, ein ganzer Deutscher und nicht nur im Kopf ein Deutscher und jetzt auch auf dem Papier (...)“

I: „Haben sich Familienangehörige oder Bekannte von Ihnen auch einbürgern lassen?“

IP: „Nein, aber die sind jetzt auch alle dabei. Einige zumindest, meine Cousins die auch alle hier leben und hier arbeiten, die streben das jetzt auch an, weil es sei 2000, wir haben jetzt 2010, seit Juni 2009 wenn ich mich jetzt richtig entsinne, können Italiener die doppelte Staatsbürgerschaft anfordern oder annehmen. Früher konnte man nur Entweder/ Oder.“

Bei den Erwartungen an die Einbürgerung spricht er zunächst sein Lebensgefühl an, nennt dann aber auch noch einige praktische Erwägungen.

IP: „ (...) Die andere Sache warum ich mich jetzt einbürgern lasse, neben dem Wahlrecht. ich lebe hier und ich fühle mich auch als Deutscher. Ich bin italienischer Deutscher oder italienischstämmiger Deutscher kann man so sagen. Also ich denke mehr deutsch als italienisch. (...) Ich fühle mich nicht mehr so ganz als Gast (...)“

I: „Dann sind es doch schon Sachen die in den Alltag reinspielen?“

IP: „Ja, natürlich klar. (...) Das sind also so alltägliche einfache Sachen, wie der Personalausweis wo die Anschrift drin ist. Das Ausreisen ist einfacher, (...) Das, man wenn man im Ausland mal ein Problem haben sollte, eher auf ein deutsche Regierung sich verlassen kann. (...)“

I: Ist es für Sie als Italiener schwierig einen Antrag auf Einbürgerung zu stellen?

IP: „Nein, das ging relativ einfach. Ich habe es damals vom Konsulat erfahren. Also wir hatten eine Infoveranstaltung vom italienischen Konsulat. Die kamen damals zur Kirchengemeinde nach Geisweid. (...) dort wurde also ein Infoabend bezüglich der doppelten Staatsbürgerschaft veranstaltet.“

Der IP kommt dabei aber auch gleich auf eine Einbürgerungshürde; die Kosten zu sprechen.

IP: “ (...) 265,00 Euro müssten das sein, mit den ganzen Papieren und allen drum und dran, Ausweisen. Das ist z.B. eine Grund warum die älteren Italiener, (...), die sagen jetzt sind wir so alt, da lohnt es sich gar nicht mehr.“

I: „Aber sonst würden die sich einbürgern lassen?“

IP: „Sonst würden die sich einbürgern lassen, mit Sicherheit (...)“

Der IP berichtet im Weiteren von den sehr umfangreichen Formularen die ausgefüllt werden mussten.

I.: „Gab es denn Probleme, mit dem Antrag Einbürgerung, außer das es offensichtlich sehr umfangreiche Dokumente waren? 30 Seiten ist ja schon mal...“

IP: “ne Hausnummer. Ich hatte das Gefühl es waren 30 Seiten vielleicht waren es auch nur 20. Ich weiß es jetzt nicht genau. Es war jedenfalls ein kleines Häufchen. Probleme an und für sich nicht.“

I: „Heißt das auch, Sie hätten keine Unterstützung benötigt?“

„Ich persönlich jetzt nicht, aber es gibt garantiert viele die sich jetzt einbürgern lassen die auf jeden Fall das ganze mit, allein schon die Übersetzung, das sind schon klassische Amtsdeutsche Sätze, die da drin sind.“

„(...) Und da brauchen sie halt irgendjemand der sie an die Hand nimmt und sagt, jetzt musst Du das und das ausfüllen und jetzt musst Du das und das reinschreiben. Ich glaube das wären viele. Viele werden da Hilfe brauchen, nicht alle aber gute 40% wird mit Sicherheit Hilfe brauchen. Ist meine persönliche Einschätzung. Wenn ich jetzt die Italienische Gruppe betrachte.“

Der Interviewpartner freut sich sehr, über die Möglichkeit die doppelte Staatsbürgerschaft zu erhalten. Er nennt aber auch Einbürgerungshindernisse:

- Fehlende Informationen. So wurde vom italienischen Konsulat auf die Möglichkeit die doppelte Staatsbürgerschaft zu erhalten aufmerksam gemacht und nicht von deutschen Behörden.
- Die Einbürgerung ist zu teuer. Die Kosten sind hoch, wenn sie auf ein Paar oder eine Familien bezogen gesehen werden. Ältere Menschen lassen sich ebenfalls von den Kosten abschrecken.

Ein Unterstützungsbedarf wird von ihm immerhin für 40% der italienischen Community gesehen und zwar beim ausfüllen der umfangreichen Formulare mit typisch Amtsdeutschen Sätzen, die für Menschen deren Muttersprache nicht deutsch ist, schwierig zu verstehen sind.

3.2.8 Interview A 8

Die Interviewpartnerin ist Tochter einer spanischen Migrantenfamilie und wurde in Deutschland geboren. Sie hat die spanische, ihr Ehemann die deutsche und ihr Sohn die doppelte Staatsbürgerschaft. Ihr Bruder hat bereits die deutsche Staatsbürgerschaft beantragt.

Den Termin mit ihr hat eine Teilexpertin vermittelt. Beide sind befreundet, dennoch wurde von der Teilexpertin an einigen Stellen des Interviews eingeworfen, „Das habe ich auch noch nicht gewusst.“ Das Gespräch wurde in dem Büro der Teilexpertin geführt, die auch die ganze Zeit anwesend war.

Die Interviewpartnerin kam von ihrer Arbeitstelle und wirkte zunächst noch etwas unter Zeitdruck. Dies legte sich aber im Laufe des Interviews. Sie gab freundlich Auskunft und hatte dabei auch das Ziel, ihrer Verärgerung über den Vorgang der Einbürgerung Luft zu machen. Dies ist besonders interessant, da sie im Gegensatz zu der Mehrheit der hier lebenden Spanier, bereits die Entscheidung für eine Einbürgerung getroffen hat.

I: „Und wie ich gestern gehört habe, denken Sie daran sich einbürgern zu lassen“

IP: „Richtig und ich habe da so ein paar Sachen, die mir eben nicht gefallen.“

I: „Die interessieren mich jetzt natürlich besonders.“

IP: „Das glaube ich Ihnen und deshalb habe ich mir das auch mitgebracht. (...) ich fühle mich eigentlich Deutsch und ich fühle mich Spanisch. Und wenn ich in einem Land gebo-

ren binjetzt fange ich an. Das erste spanische Mädchen hier in Siegen gewesen bin und von **mir** verlangt wird z.B. einen Lebenslauf, wo ich doch mein ganzes Leben hier in Siegen verbracht habe, einen deutschen Mann geheiratet habe, mehr als integriert kann ich eigentlich gar nicht mehr sein. Das von mir ein Lebenslauf erwartet wird, eine Heiratsurkunde wo ich 22 Jahre hier in Siegen lebe, alles abrufbar ist im Computer, ein Schulzeugnis haben möchten, ein Abschlusszeugnis und einen Nachweis von der Berufsausbildung und ob ich in einem befristeten Arbeitsverhältnis bin und wie viel Geld ich verdiene und welche Mietkosten ich habe, Mietvertrag oder eben einen Hausabtrag oder so weiter. Das die das alles wissen wollen, da sträube ich mich ein bisschen gegen (...) weil im Normalfall wenn sie, ich weiß jetzt nicht wieweit das im Computer vernetzt ist, aber wenn man meinen Namen eingibt, sieht man das ich unbefristet hier in Deutschland bin, meine Eltern hier verstorben sind, mein ganzen Leben hier verbracht habe, meine Steuern immer bezahlt habe und immer berufstätig gewesen bin. Das ist das was mich dann eben stört, dass ich darüber dann auch noch Auskunft geben muss, wo das eigentlich überall steht.“

„(...), aber man sollte schon einen Unterscheid machen, ob jemand hier geboren ist, wie in meinem Fall, EG Mitglied ist und beide Sprachen auch beherrscht in Wort und Schrift und trotzdem die ganzen Formalitäten machen muss. Ich fühle mich als Siegener Mädels aber genauso als Madrider. (...)“

Die Interviewpartnerin berichtet, dass ihre Eltern von Beginn an viel Wert auf die Integration in die deutsche Gesellschaft gelegt haben. Es wurde aber auch viel Wert auf eine gute Schulausbildung gelegt, daher hat sie neben der deutschen auch eine spanische Schule besucht.

IP: „Die spanische Schule gibt es eigentlich schon seit Anfang oder Mitte der 60er Jahre, als die Eltern gesehen haben, okay, es sind Kinder geboren die sind dann in die deutsche Schule gegangen, aber das Spanische geht den Kindern auch verloren. Denn das ist ja auch wichtig, weil normalerweise die Eltern damals hierhin emigriert sind. Es waren eben bessere Zeiten wie jetzt, um hier Geld zu verdienen und dann auch eines Tages wieder zurück zu kehren. Der größte Teil ist zurück gekehrt. Der größte Teil der spanischen Emigranten sind wieder zurück gekehrt, zweisprachig mit wunderbaren Berufsausbildungen die sie in Spanien und hier ausgeübt haben und auch ziemlich nach oben gekommen sind beruflich.“

I: „Was hat sie denn jetzt bewogen, nach so vielen Jahren, doch die deutsche Staatsbürgerschaft annehmen zu wollen?“

IP: „Weil es mir leichter gemacht worden ist als vorher. Aber jetzt nicht von hier, sondern von Spanien. In Spanien hieß es immer, wenn Du Deutsche werden willst, dann musst Du Deine Spanische abgeben. Das ist aber seit zwei Jahren wohl anders. (...) Und da habe ich gesagt okay, denn doppelt fühle ich mich. Aber ich kann nicht sagen ich bin nur Deutsch, kann ich nicht sagen. Ich kann auch nicht sagen, ich bin nur spanisch, ich bin **doppelt**. (...)“

Zum Abschluss wird die Interviewpartnerin noch gefragt, ob sie Unterstützung bei der Antragstellung benötigen würde.

IP: „Um das hier zu machen? **Ich brauche keine Unterstützung nein, nein**“

I: „**Gut, hätten sie sich vorher noch andere Informationen gewünscht, bevor Sie sich jetzt die Formulare geholt haben, oder waren Sie gut informiert?**“

IP: „Ich habe im Netz gehört und geguckt in den Leserbriefen was der Eine oder Andere dazu sagt und somit habe ich mich dann informiert. Gewisse Ängste hatte ich schon, wenn ich jetzt die deutsche Staatsbürgerschaft eben beantrage und die spanische abgeben müsste. Das wollte ich nicht. Das wollte ich nicht. (...) Das hat jetzt nicht mit Deutschland zu tun, das liegt dann an Spanien, weil ich da auch von meinen Eltern ein Haus habe (...) dann ist es immer leichter Spanier zu sein, wenn es mal um irgendwelche Erbrechte und so weiter.. (...)“

I: „**Meinen Sie das Staatsbürgerschaft und Integration etwas miteinander zu tun haben?**“

IP: „Nein, ist kontrovers wahrscheinlich (lacht). Nein weil viele deutsche Staatsbürger werden, aus Eigennutz um eben nicht abgeschoben zu werden Und Integration ist, hier sich zu integrieren in dem Land zu leben deren Sitten anzunehmen ohne die Eigenen auch zu verlieren, um Gottes willen, aber sich einfügen das hört sich wieder so drückend an, aber doch am Leben **mit teilnehmen**.“

Die Interviewpartnerin berichtet von einem für sie wesentlichen Einbürgerungshindernis. Von Menschen, die bereits sehr lange oder ihr ganzes Leben in Deutschland verbracht haben, werden Details abgefragt. Da sie sich schon lange deutsch fühlt, kränkt sie diese Abfrage. Es wird als ein nachträgliches „eigentlich gehörst Du nicht wirklich zu uns empfunden.“

Trotz des Gefühls der Informiertheit, sind Fragen über die Einbürgerung und ihre Folgen z.B. Erbrecht offen geblieben.

4 Ergebnisse aus den Interviews mit den Expertinnen und Experten.

Für die Untersuchung haben wir sechs Interviews⁷ mit Expertinnen und Experten durchgeführt.

Von der 1. Interviewgruppe unterscheiden sie sich dadurch, dass sie:

- beruflich im Arbeitsfeld der Beratung von Migrantinnen und Migranten tätig sind
- sich seit mehreren Jahren für die Integration der Bevölkerung mit Migrationshintergrund einsetzen.

4.1 Datenbasis

Wie aus der Tabelle ersichtlich ist, haben die Interviewten, mit einer Ausnahme, selber einen Migrationshintergrund. Aus diesem Grund, wird in den Interviews häufig auf eigene Erfahrungen verwiesen.

	Herkunft	Nationalität	Geschlecht	Interviewerin
B 1	Türkei	deutsch	männlich	Elisa Heinrich
B 2	Spanien	spanisch	Weiblich	Elisa Heinrich
B 3	Rumänien	deutsch rumänisch	Weiblich	Elisa Heinrich
B 4	Türkei	deutsch	Männlich	Elisa Heinrich
B 5	Deutschland	deutsch	weiblich.	Elisa Heinrich
B 6	Türkei	deutsch	Weiblich	Yelda Ogur

⁷ Interviewleitfaden s. Anhang

4.2 Ergebnisse der Interviews

Es folgt eine Zusammenfassung der zentralen Aspekte der Interviews mit den Expertinnen und Experten.

4.2.1 Interview B 1

Der Interviewpartner mit türkischem Migrationshintergrund ist verheiratet und hat vor zwölf Jahren die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen.

Warum entscheiden sich nicht mehr Menschen mit türkischem Migrationshintergrund für die deutsche Staatsbürgerschaft?

Der Interviewpartner beantwortet diese erste Interviewfrage, dass das Interesse an einer Einbürgerung innerhalb der türkischen Community zurückgegangen sei. Ein Grund hierfür sei, dass die Menschen sich unabhängig von ihrer tatsächlichen Staatsbürgerschaft als Fremde behandelt fühlten.

I: „Worauf führen Sie das zurück?“

*IP: „Einmal es ist nicht mehr interessant Deutscher zu sein. Es ist meiner Meinung nach nicht attraktiv – und die Menschen werden auch nicht richtig aufgenommen. Die Menschen, die sich integrieren wollten, wurden nicht richtig aufgenommen. Wurden schief angeguckt, oder die Menschen haben später bemerkt, ach, ich bin jetzt **deutscher** Staatsbürger, aber ich genieße wenig. Ich werde immer noch so behandelt.“*

Vorteile der Einbürgerung:

Die Vorteile einer Einbürgerung werden im Wahlrecht, größerer Reisefreiheit und im gesicherten Aufenthaltsstatus gesehen. **Doch:** auf dem Arbeitsmarkt, im alltäglichen Umgang, ändert sich nichts – die Menschen werden nicht aufgenommen.

*IP: „Ja, ja. Politische Menschen mit Partizipationsbedürfnis merken, ach, ich darf wählen, zum Beispiel. Wenn sie reisen, sie merken auch Vorteile. „Ich brauche kein Visum zu beantragen oder muss nicht jedes Jahr die Aufenthaltserlaubnis bekommen. Das sind Vorteile, aber beim Arbeitsmarkt oder auf der Straße, einfach so Sozialintegration in kleine Vereine oder Nachbarschaft. **Leider, leider von außen kommt kein Feedback "ach´ willkommen zu sagen."**“*

Der IP empfindet die Unterscheidung zwischen den EU-Bürgern und den Bürgern aus anderen Staaten als ungerecht.

IP: „Das zeigt, dass unter Bürgern keine Gleichberechtigung ist. Ob ein Italiener oder ein Spanier in Deutschland lebt oder ein Türke oder ein Pakistaner oder Kosovaner, die haben nicht gleiche Rechte, vom Gefühl her.“

I: „Vom Gefühl her? Nicht formal?“

IP: „Vom Gefühl her, Rechte vielleicht falsch, aber vom Gefühl her. Ich würde auch gerne doppelte Staatsbürgerschaft besitzen, zum Beispiel. Ich könnte auch in der Türkei, ich weiß nicht, welche Vorteile ich dann hätte. **Nein**, deutsche Regierung sagt, du darfst nur eine Staatsbürgerschaft besitzen. Aber bei Italienern ist das nicht der Fall.“

Die Frage nach den möglichen Gründen für eine Einbürgerung wird folgendermaßen beantwortet:

IP: „Es gibt viele, viele Gründe, warum sich jemand einbürgern lässt. Einmal Integration, Lebensmittelpunkt Deutschland, sonst andere Schwierigkeiten, z.B. Einreise, die Aufenthaltserlaubnis, und für Jugendliche ist der Militärsdienst zum Beispiel ist großes Problem. Und auch die Menschen wollen sich etwas sicherer fühlen, das ist auch ein Grund. Zu Hause fühlen, wenn wirklich Mehrheit der Gesellschaft aufnimmt, okay, ich fühle mich hier wie zu Hause, dann lasse ich mich einbürgern.“

Im weiteren Verlauf des Interviews sagt der IP, dass es auch um die Rechte geht, und das gerade diese Erwartung enttäuscht wurde.

IP: „Ja, was hab' ich für Vorteile .Wenn wir arbeitsuchend waren und eine Stelle war frei und erster Deutsche und zweiter EU-Bürger und dritter waren wir dran. Man denkt, das ist Ungleichheit, **ich lasse mich z.B. einbürgern, damit ich gleiche Rechte habe.**“

I: „Und was passiert dann?“

„Dann merkst du, ändert sich nichts. Wirklich, ich hab' beim Arbeitsamt meinen deutschen Ausweis auf den Tisch gelegt und der Beamte oder der Sacharbeiter fragt, ob ich Arbeitserlaubnis habe. **Sieht deutsche Ausweis, fragt mich, ob ich Arbeitserlaubnis habe. Also die Wahrnehmung. Dann merke ich, oh, ich bin noch nicht deutsch.** Ich weiß nicht, Menschen enttäuschen, - ja, ich war ziemlich enttäuscht.“

Schwierigkeiten bei der Einbürgerung

Im nächsten Fragenkomplex geht es um mögliche Schwierigkeiten bei der Einbürgerung. Die werden eher im Herkunftsland gesehen. Anders ist es jedoch mit den Bedingungen,

unter denen die Staatsangehörigkeit erlangt werden kann. Diese werden nicht als gerecht empfunden.

IP: „Ich wurde 1999 eingebürgert. Damals war die Entlassung aus der türkischen Staatsbürgerschaft ein Problem. (...) aber hier dauerte es auch sechs Monate lang, um die Zusage zu bekommen. Das hat auch ein bisschen gedauert. Das ist interessant, z.B. in der Zeit war ich arbeitstätig. Es dauerte fast zwei Jahre. Wenn ich meinen Job verliere, dann darf ich nicht deutsche Staatsbürgerschaft annehmen. Das ist ja paradox! Wenn ich arbeite, darf ich Deutscher werden, aber wenn ich arbeitslos bin, nicht (lacht). Also Arbeitslosigkeit – ich weiß nicht, ist das Integration? Gibt auch viele arbeitslose Deutsche. Was passiert bei denen?“

Im Folgenden geht es um die Gründe, sich für oder gegen eine Einbürgerung zu entscheiden. Zunächst wird nach der Bedeutung des Testes gefragt. Dessen Bedeutung für die Entscheidung wird verneint, aber die der deutschen Politik hervorgehoben.

IP: „(...), aber ich glaube, der Test spielt keine große Rolle. Wie gesagt, gefühlsmäßig und Vorteile – Nachteile. Was für Vorteile habe ich? Das spielt eine große Rolle und auch, ich kann nur von türkischen Mitbürgern reden. Das Desinteresse, z.B., wie sich die deutsche Regierung oder europäische Regierung gegenüber der Türkei verhält, das spielt auch eine große Rolle. Diese Doppelmoral. Die Türkei wartet 50 Jahre vor der europäischen Tür, möchte auch Mitglied werden. Diese Enttäuschung bewirkt auch, dass die Menschen sich nicht hier einbürgern zu lassen, das ist ein Grund.“

Das Verhalten der deutschen Regierung bestärkt das Gefühl nicht erwünscht zu sein, dies wird auch an einer anderen Interviewsequenz deutlich:

IP: „(...) Z.B. auch die politischen Diskussionen führen bei den Menschen zu Enttäuschungen. Enttäuschungen spielen auch große Rolle. Bei jeder Wahlperiode wird die Integration diskutiert. Heutzutage auch. Integrationsunwillige werden bestraft. Was heißt Integrationsunwillig? Die Integration hat kein Anfang und kein Ende, als Schimpfwort wird die Integration benutzt. Du integrierst dich nicht, du bist gut integriert oder... Was ist das? Also, mich verletzt das.

(...). Die brauchen mehr Integration. Integration wird als Schimpfwort benutzt für bestimmte Menschen, Türken, für Muslime weiß nicht was. Für Andere kein Problem.“

Die bei einer Einbürgerung anfallenden Gebühren werden nicht als ein großes Hindernis bei der Einbürgerung angesehen, obwohl es nach Auffassung des IP zumindest für Familien doch schwierig sein könnte

IP: „Das ist auch ein kleiner Grund. Die Menschen, wenn sie das richtige Gefühl haben und auch die Vorteile sehen, dann denken sie wenig an die materiellen Hindernisse, vor allem türkische Menschen. Also, materielle Hindernisse wie Gebühren, ich denke, das spielt vielleicht auch eine Rolle, aber nicht so eine große Rolle.“

Als Hindernisse bei der Einbürgerung werden gesehen:

1. Erzwungene Entscheidung für eine Staatsbürgerschaft:

IP: „Größtes Hindernis: Entweder/Oder Die Menschen müssen Entweder /Oder, das ist die größte Schwierigkeit. Warum sollen Menschen Entweder/Oder? ...“.

Die Zersplittung der Familien aufgrund der Wohnorte in unterschiedlichen Staaten wird durch unterschiedliche Nationalitäten noch verstärkt.

IP: „(...) Es sind sowieso geteilte Familien, und die Eltern, die wollen da leben und Kinder wohnen hier. Großes Problem in der Familie.“

2. die Rechtsunsicherheit im Herkunftsland:

IP: „(...) ich habe dort gearbeitet, Rentenversicherung bezahlt und so. Jetzt ist alles weg. Es gibt eine neue Regelung in der Türkei, wenn man die letzte Zeit selber bezahlt, hat man Anspruch auf Rente. Aber ich darf nicht, weil ich Deutscher bin. Dadurch habe ich Nachteile. Die Menschen wissen nicht oder vielleicht haben sie Angst oder sind nicht gut informiert. Wenn sie Grundstücke oder Häuser in der Türkei haben. Vielleicht dadurch haben sie Angst, was sollen sie machen, wenn sie Deutsche sind? Die Unwissenheit ist auch groß.“

3. Hindernisse im Herkunftsland aufgrund der deutschen Papiere z.B. in Erbschaftsangelegenheiten

IP: „(...) Aber die Menschen haben natürlich auch weiterhin Beziehungen/Verbindung mit dem Ursprungsland. Gehen zu Besuchen und wenn sie auch dabei dadurch Nachteile haben, ist das auch ein Hindernis.“

Wie kann die Bereitschaft, die deutsche Staatsbürgerschaft anzunehmen, erhöht werden?

Auf die Frage, was denn besser gemacht werden sollte, um die Bereitschaft die deutsche Staatsbürgerschaft anzunehmen zu erhöhen, werden folgende Punkte vom IP benannt, kein diskriminierter Wahlkampf, gleiche Bildungschancen und wahrnehmen das Deutschland ein Einbürgerungsland ist

IP: „Also besser, einmal von oben, die Gesetzgebungsebene, soll man mehr beachten und z.B. Wahlperiode – was für ein Wahlkampf geführt wird, dass es dabei keine Diskriminierungen gibt, und die Bildungsebenen. Also auf gleiche Bildungschancen achten, insbesondere in der Schule. Die Behörde, die Menschen die in der Behörde arbeiten, die Lehrer, beim Arbeitsamt und überall, die Menschen müssen richtig wahrnehmen, dass Deutschland ein Einwanderungsland ist.“

Es werden aber auch die Migranten und Migrantinnen in die Verantwortung genommen:

IP: „ (...) Und dann wichtigste ist, die Migranten sollen selber ihr Denksystem in Frage stellen. Selber! Wenn das von außen kommt, dann fühlen sie sich angegriffen, wie Igel.“

Dem Interviewten ist deutlich anzumerken, dass ihn die Themen Staatsbürgerschaft und vor allem Integration sehr am Herzen liegen. So führte das Gespräch auch von dem Interviewleitfaden etwas weg zu den Aspekten der Integration und der von den Menschen mit türkischer Herkunft empfundenen Ablehnung durch die deutsche Gesellschaft.

4.2.2 Interview B 2

Die Interviewpartnerin lebt bereits sehr lange in Deutschland, hat aber die spanische Nationalität behalten. Sie ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder.

Warum entscheiden sich nicht mehr Menschen mit spanischem Migrationshintergrund für die deutsche Staatsbürgerschaft?

I.: „Wie schätzen Sie das Einbürgerungsinteresse unter den Spaniern ein?

IP: „Gar nicht. (lacht) Ich glaube, dass die Einbürgerungen meistens auf Grund sozialer oder arbeitsbedingten, also eher gezwungener Maßen stattfindet. Wie wenn ich zum Beispiel Nichtdeutscher bin und dann Deutscher werde und dann bessere Möglichkeiten im Beruf und das Recht hier zu bleiben habe, oder so. Und da die Spanier in der Beziehung eigentlich keine Probleme haben und auch sonst keinen Anreiz haben, Deutscher zu werden, kommen die meisten gar nicht auf die Idee, Deutscher zu werden. Denn um hier zu leben und integriert zu sein, muss ich kein Deutscher sein.“

Ihre Einschätzung wird in den nachfolgenden Äußerungen bestärkt:

IP: „Weil die meisten also, ich habe wirklich - im Zusammenhang mit unserem letzten Gespräch – versucht, noch einige zu befragen⁸. Die sagen, warum soll ich denn Deutscher werden, sag mir mal, warum ich Deutscher werden soll? Auf diese Frage konnte auch ich nicht antworten.“

Besteht ein Zusammenhang zwischen Staatsangehörigkeit und Integration?

Diese Frage verneinte die IP bereits in ihrer ersten Antwort. Sie führt es im Folgenden weiter aus:

IP: „(...) sind diese Menschen in dem Moment, in dem sie die deutsche Staatsangehörigkeit haben, auch wirklich integriert? Ist damit ein Prozess abgeschlossen? Meiner Meinung nach nicht! (...) man kann aus diesen Menschen, die dann auf einmal den deutschen Pass haben, nicht Eingeborene machen. Diese Menschen haben nach wie vor eine ganz andere Lebensgeschichte, sind in einer ganz anderen Kultur groß geworden, haben auch eine ganz andere Beziehung und haben nicht, diese ich sage, wenn es so was überhaupt gibt, typisch deutsche Mentalität. Das ist nicht so. Das kann man, indem man denn Deutscher wird, nicht eben wegstreichen.“

An einem Beispiel aus dem privaten Umfeld der IP wird das Problem noch einmal verdeutlicht:

IP: „(...) ich habe eine Freundin, die ist mit einem Nichtdeutschen zusammen, wo man es im Gesicht sieht. Und ihre Mädels sind also hier groß geworden und sind Deutsche und die sprechen auch keine andere Sprache und gar nichts. Die werden auch manchmal auf der Straße gefragt, „wo kommst du denn her?“ oder so. Ja, dann nützt es ihnen ja auch nicht, dass sie einen deutschen Pass haben.“

Doppelte Staatsangehörigkeit

Die Frage war, ob die Möglichkeit einer doppelten Staatsangehörigkeit die Bereitschaft sich einbürgern zu lassen, erhöhen würde.

IP: „Ja, doch, ich selbst habe jetzt schon oft einen Anlauf genommen, aber das scheint sehr schwierig zu sein. Und so richtig habe ich mich noch nicht dahinter geklemmt. Und es werden einem ziemlich viele Hürden in den Weg gelegt, weil die Gesetze, vielleicht wäre es schön, wenn es zumindest unter den europäischen Ländern irgendwann mal ein-

⁸ Die Interviewte wurde gebeten, für ein Interview Kontakte zu weiteren spanischen Personen herzustellen.

heitliche Gesetze geben würde. Dass man überall sagen könnte, so unter EU-Bürgern, ich sag mal EU-Bürgern am Anfang jetzt, wäre es vielleicht eine Initiative zu sagen, wenn bestimmte Begebenheiten da sind, kann man beide Nationalitäten haben. Aber es ist nicht so. Ist man Franzose, ist das anders als wenn man Spanier ist.“

I: „Wie ist das in Spanien?“

IP: „In Spanien muss man sie ablegen, das ist das Problem. (...)“⁹

Auf ihren Wunsch, eine EU-weite einheitliche Regelung zu haben, kommt die IP dann auch noch einmal zurück:

IP: „(...) da müsste man wahrscheinlich weiter oben beim europäischen Level ansetzen und sagen, wir sind ein Europa. Für die Währung hat es gereicht, jetzt soll es dafür auch reichen.“

Das Problem der Rechtsunsicherheit

Wir kommen in dem Gespräch nochmals auf das Thema der doppelten Staatsangehörigkeit zurück.

I: „ (...) Sie haben sich ja bereits mal erkundigt wegen der doppelten Staatsangehörigkeit und sagten, das wäre so schwierig. Wo lagen da die Probleme? Haben Sie keine richtigen Auskünfte bekommen?“

IP: „Ja, ja.“

I: „Waren die unzureichend oder war es einfach schwer festzustellen, wo gibt es die Informationen?“

IP: „Nein, ich habe mich direkt an die Ausländerbehörde gewandt. Aber das ist immer so, „Ja aber, wenn diese Umstände sind, dann müssen Sie auch noch mal mit dem Konsulat sprechen.“ Dann habe ich mit den Konsulat gesprochen. „Ja, aber wenn.“ Also immer so, dass es so viele verschiedene Wege gibt und viele Hindernisse. Und da würde ich mir

⁹ Diese Information ist nicht mehr aktuell. So ist auf der Seite der spanischen Botschaft folgender Hinweis zu finden: „Wenn ein Spanier, der im Ausland lebt, die ausländische Staatsbürgerschaft annimmt, hat er drei Jahre, um vor dem Konsul zu erscheinen, der seinem Wohnsitz am nächsten ist, und, wenn er dies wünscht, zu erklären, dass er die spanische Staatsangehörigkeit erhalten möchte.“

http://www.maec.es/subwebs/Embajadas/Berlin/al/MenuPpal/ServiciosConsulares/Nacionalidad/Paginas/posting_TSW.aspx#4 (02.032011 13:50 Uhr)

wünschen, wirklich, ich will jetzt nicht nur die deutschen Behörden damit irgendwie in Bedrängnis bringen, aber vielleicht die Zusammenarbeit. Dass man wirklich sagt, Spanien - Deutschland konzipiert einen Schriftsatz oder so, das und das ist zu erfüllen, das und das ist möglich oder das gibt es und diese Bedingungen sind zu erfüllen. Dass man ein bisschen klarere Linien hat. Weil wie gesagt, ich habe es wirklich schon ein paar Mal, zwar vielleicht nur so mit halbem Herzen, versucht. Ich würde es schon gerne machen, wenn ich beide Nationalitäten behalten, also haben könnte.“

Die Rechtsunsicherheit besteht aber noch bei einem weiteren Problem. Die männlichen Jugendlichen aus binationalen Ehen werden zur Bundeswehr eingezogen. Wenn die Jugendlichen nicht widersprechen oder wenn sie Zivildienst leisten, erhalten sie automatisch die deutsche Staatsangehörigkeit.

IP: „Das ist auch eine Vereinnahmung. Auf der einen Seite, als Fachkraft sollte man wirklich die Leute oder die Jugendlichen darauf aufmerksam machen: „Das kannst du, das kannst du nicht, und wenn du das machst, hat das diese Konsequenzen“ und so weiter. Wirklich das bewusst machen. Ich kenne einige aus diesen Mischehen, die inzwischen Deutsche sind, aber wirklich eher ungewollt.“

(...)

Also, Ganzausländer haben gar kein Problem damit, weil die ja in dem Moment keine Deutschen sind. Aber aus Mischehen, die werden dann direkt, wenn es soweit ist, einberufen. Sie kriegen ein Schreiben und wenn man dann nicht sofort widerspricht und die Zeit verstreichen lässt, wie es den meisten passiert ist, weil denen gar nicht bewusst sind was das für Konsequenzen hat. Wenn man die Zeit dann verstreichen lässt, dann ist man pflichtig, dann ist man wehrpflichtig und dann kommt dieser Rattenschwanz hinterher, ja. Oder jetzt zum Beispiel bei einem anderen, der wollte keinen Wehrdienst leisten, der wollte Zivildienst leisten. Aber er war sich gar nicht bewusst, dass er, wenn er hier Zivildienst leistet, die andere Nationalität verliert.“

Besteht ein Zusammenhang zwischen Staatsbürgerschaft und Integration?

Die spanischen Jungen sind so gut integriert, dass sie sich nicht bewusst sind, dass sie sich aufgrund der Herkunft ihrer Eltern bei Behördenanfragen anders verhalten sollten als ihre deutschen Freunde.

IP: „Aber die spanische Jugend ist sehr gemischt mit Deutschen. Und die sind sich über diese rechtlichen Sachen in dem Moment gar nicht bewusst, „ich bin anders“. Die wissen

zwar, die Eltern sind Spanier und dies und jenes, aber dass sie ja doch auch was anderes sind, ist ihnen nicht bewusst. Weil in den Momenten, in denen sie unter Freunden sind, da fühlen sie auch - die fühlen nicht den Unterschied. Und meines Erachtens. ist das wichtiger, die gelebte Integration anstatt ein Stück Papier.“

Die Annahme, dass Menschen mit deutschem Pass auch gleichzeitig integriert sind, kann zu Fehleinschätzungen führen, die negative sozialpolitische Konsequenzen nach sich ziehen:

IP: „Oder wir haben jetzt mit den Schulen ein Problem. (...) Da wird gesagt ja, bis vor kurzem noch, das sind ja gar keine Ausländer, das sind alles Deutsche. Was habt ihr denn für ein Problem? Warum muss die Schule gefördert werden, warum sind da Sprachprobleme? Sind doch alles Deutsche. Gut, inzwischen hat man erreicht, dass man wenigstens sagt, Kinder mit Migrationshintergrund, (...).“

Die IP kritisiert, dass die Staatsangehörigkeit nur eines Vorteils willens angenommen wird. Sie selber fühlt sich auch ohne den deutschen Pass integriert.

IP: „Wenn ich dann manchmal höre, und von vielen und das nervt mich, ja ich habe einen deutschen Pass, aber nur weil es mir Vorteile bringt. Das finde ich (...) .da kann ich mich drüber aufregen. Ich finde, das ist schon eine Sache, wo man in der Bringschuld und Verantwortung steht. Da muss ich auch geradestehen, wie soll ich sagen? Auch wenn ich keinen deutschen Pass habe, aber ich bin Siegenerin und ich fühle mich als ein Teil dieser Stadt, ich will auch so gesehen werden als ein Teil dieser Stadt oder als ein Bürger dieser Stadt. Und dafür brauche ich nichts.“

Die Interviewpartnerin engagiert sich seit Jahren ehrenamtlich in dem Bereich der Integration. Sie bedauert, dass für diese wichtige Arbeit nicht mehr Kapazitäten zur Verfügung stehen, denn sie stößt als Ehrenamtliche immer wieder an die Grenzen des ihr Möglichen. Dass ihr die Themen Integration und Rechtunsicherheit besonders am Herzen liegen, wird auch während des Interviews deutlich.

4.2.3 Interview B 3

Die Interviewpartnerin kam bereits als Kind nach Deutschland. Sie besitzt zwei Staatsangehörigkeiten.

Warum entscheiden sich nicht mehr Menschen für die deutsche Staatsbürgerschaft?

I: „Gut, dann wollte ich wissen, wie schätzen Sie denn das Interesse bei der Einbürgerung ein? Bekommen Sie davon etwas mit?“

IP: „Ja, da bekomme ich sehr viel mit. Also, es gibt viele, die es nicht möchten, weil sie darin keinen Vorteil sehen. (...). Ja, die Türkei ist meistens so ein Thema. Die sagen, ich gebe die türkische nicht ab und ich kriege die deutsche und was habe ich davon? Und ich glaube, bei den EU-Bürgern ist das noch schlimmer. Weil, die sagen sich, ich bin EU-Bürger, warum soll ich also die deutsche Staatsangehörigkeit haben? Da ist das noch ein Ticken schlimmer. Die sehen da nämlich überhaupt gar keine Vorteile drin. Wählen in dem Rahmen geht ja auch. Die sind ja hier wahlberechtigt und deswegen sagen die, warum sollen wir das machen? Also, das ist schon so, dass viele das gar nicht möchten, weil die keinen Vorteil sehen. Wäre hilfreich, wenn man denen mal die Vorteile deutlich machen würde. (...).“

In dieser Antwort wird die Vermutung formuliert, dass die Bevölkerungsgruppe mit türkischem Migrationshintergrund nicht ihre ursprüngliche Staatsbürgerschaft aufgeben möchten, während es für andere zu wenige Vorteile mit sich bringt. Zu einem späteren Zeitpunkt des Interviews formuliert die IP auch die Angst um den Identitätsverlust:

IP. „Vielleicht denken die Menschen, dass man irgendwie so ein Stück Identität verliert. Kann ich mir vorstellen. Also, bei mir war das nicht so das Problem. Ich bin ja als Kind hier hergekommen. Aber ich kann mir vorstellen, Erwachsene, die vielleicht schon 30, 40 Jahre eben die türkische Staatsangehörigkeit hatten, die möchten das auch nicht einfach so hergeben. Was ich persönlich nachvollziehen kann. Ich kann das nachvollziehen.“

Am Ende des Interviews wurde noch ein weiteres Problem angesprochen. In den Familien gibt es (wenn die ursprüngliche abgegeben werden muss) unterschiedliche Staatsangehörigkeiten. Die IP vermutet, dass darin ein Problem liegen könnte.

IP: „Weil gerade vielleicht die Eltern eben in der Türkei leben und die sich vielleicht irgendwann überlegen könnten doch zurückzugehen und dann haben sie, die ja abgeben und sind dann deutsche Staatsbürger und da dann erstmal dann wieder. Natürlich kann

man da in die Türkei reisen, aber ich glaube, das ist für die dann was anderes dann, oder für diejenigen, die dann in dem Land leben. Und wenn die dann wiederkommen, dann ist es ja, es sind dann Dinge, man spricht eigentlich nicht drüber. Aber ich kann mir vorstellen, dass das für die Menschen ein Problem ist.“

Wie könnte die Bereitschaft, die deutsche Staatsbürgerschaft zu beantragen, erhöht werden?

IP: „(...) aber ich glaube, dass man vielleicht das Interesse da wecken könnte, wenn man da doch an den Vorteilen arbeitet und denjenigen das näher bringt. (...) Oder halt mit Positivbeispielen vielleicht auch arbeitet und diese Menschen mal sprechen lässt, warum sie das gemacht haben.“

IP: „(...) Also wenn das Interesse recht gering ist, kommen dann vielleicht doch Leute, die sagen, gut, ich bin zum Beispiel. Türke und möchte auch Türke bleiben, aber trotzdem stört mich dieser Aufenthaltsstatus hier. Oder ist das eher egal für das Leben der Leute?

IP: „Meiner Einschätzung nach, ist das egal. Für das Leben hier, auf jeden Fall. Es kommt auf den Status an. Solange die halt eben diesen Aufenthaltstatus haben und auch eine Arbeitserlaubnis haben und auch arbeiten dürfen, ist das, würde ich behaupten, ist das den meisten für ihr Leben hier eigentlich egal. (...) Also alles, was ich immer mitkriege ist, das die halt eher immer so ein bisschen abwehrend ist.“

Erscheint die Einbürgerung schwierig zu sein

I: „Haben Sie von Leuten, die sich haben einbürgern lassen mitbekommen, ob die Einbürgerung einfach war?“

IP: „Ich glaube, es kommt auch immer auf die Personen an. Also, für manch einen ist das überhaupt gar kein Problem. Und dann gibt's halt eben so Fälle, ich sag mal, die auch irgendwie ja in ihrem normalen alltäglichen Leben schon Probleme haben. Und da wird es schwierig. (...) Aber ich glaube, es sind doch recht viele, die doch Probleme haben. Auf jeden Fall.“

I: „Und liegt es daran, dass sie in komplizierten Lebensverhältnissen sind oder weil sie Schwierigkeiten haben, auch diese Formalien zu erfüllen?“

IP: „Beides würde ich sagen. (...)“

(...) Wenn jemand anders kommt, wo wirklich alles okay ist, der marschiert mit dem Antrag einfach so durch. Und dann hat man halt eben so eine Familie, die mehr Unterstüt-

zung braucht. Aber auch schon in anderen Dingen. Ich würde sagen, eine Einbürgerung ist da schon eine höhere Stufe, wenn die Menschen bereits auf kleinem Niveau Unterstützung benötigen.“

Wie kann bei der Beantragung der deutschen Staatsangehörigkeit Unterstützung gegeben werden?

IP: „(...) Auf jeden Fall mit einer intensiveren Betreuung oder einer Person, die auch intensiver für die da ist, auf jeden Fall. Auch wenn es nur um Einbürgerung geht, würde ich sagen. Denn man muss ja eine Menge Sachen besorgen. Entweder müssen die noch einen Sprachkurs machen, ´ne Bescheinigung irgendwie einholen. Sie müssen irgendwie Arbeit finden und den Lebensunterhalt finanzieren, Anträge zu stellen. Ich weiß nicht, Wohngeld oder sonst, was weiß ich. Es müsste vielleicht jemand da sein, der die auch permanent begleitet, irgendwo.“

Als eine weitere Hürde bei der Einbürgerung werden die Kosten gesehen. Das kennt die Interviewpartnerin aus der eigenen Familiengeschichte, sieht aber auch gerade für Familien das finanzielle Problem.

IP: „(...) Wenn das jetzt eine Familie mit zwei Kindern ist, dann sind das schon vier. Dann ist das doch schon jede Menge Geld. Gerade für vielleicht Geringverdiener oder mit wenig Einkommen, kann ich mir vorstellen, ist das schon viel.“

Integration und Einbürgerung

I: „(...) es wird ja zum Teil. auch gesagt, dass die die Staatsbürgerschaft, die deutsche Staatsbürgerschaft, wenn man die bekommt, auch was mit Integration zu tun hat. Sehen Sie da auch den Zusammenhang? Oder meinen Sie, das ist unabhängig?“

IP: „Nee, auf jeden Fall schon. Also, ich kann mir vorstellen, dass wenn man länger hier lebt, man auch so ein Stück weit vielleicht irgendwann man auch stolz ist, den Pass dann in den Händen zu haben. Gleichwohl aber diese andere Staatsangehörigkeit nicht so gerne abgibt. So ist zumindest mein Eindruck. (...)“

Die Interviewpartnerin kann in ihrem Umfeld kein großes Interesse an einer Einbürgerung erkennen. Die Ursache hierfür sieht sie darin, dass die Vorteile der deutschen Staatsbürgerschaft für viele Menschen nicht deutlich sind. In dem Interview verdeutlicht sie den Unterstützungsbedarf bei der Beantragung der Einbürgerung.

4.2.4 Interview B 3

Der Interviewpartner ist in der Türkei aufgewachsen und hat dort die Universität besucht. Er hat seit elf Jahren die deutsche Staatsangehörigkeit. In seinem Arbeitsumfeld kommt er mit vielen Menschen aus unterschiedlichen sozialen Schichten und unterschiedlichen Nationen in Berührung.

Wie groß ist das Einbürgerungsinteresse?

I: „Wie schätzen Sie das Einbürgerungsinteresse ein?“

IP: „Ziemlich gering geworden, im Vergleich zu damals. Ist wieder runtergegangen, denke ich mir, weil da zum Beispiel in 2005, sind glaube ich, die neuen Gesetze betreffend den Migranten (...). Es gab neue Gesetze und das hat die Menschen so gestört, wirklich gesehen, dass sie, es hieß dann, wir sind nicht willkommen. Wie soll man noch die deutsche Staatsbürgerschaft bekommen, wozu? Wird sowieso keine doppelte Staatsbürgerschaft angewendet, da hat man nichts davon. Das nützt uns das ist nicht so wie wir uns das gedacht haben.“

Was sind die Einbürgerungshindernisse und wie könnten sie behoben werden?

Nach Auffassung des IP liegen die Hindernisse in der zu Ungunsten der türkischen Community geänderten Gesetzgebung. Hierdurch und durch die empfundene gesellschaftliche Diskriminierung fühlen sich die Menschen in Deutschland nicht willkommen.

IP: „Ja, vor 2000, wo ich auch eingebürgert wurde, gab es die doppelte Staatsbürgerschaft offiziell. Da durfte man beide, türkische Staatsbürgerschaft, zum Beispiel, und deutsche behalten. Also beide gleichzeitig haben, aber jetzt nach Jahr 2000 hat man das verboten in Nordrhein-Westfalen.“

IP: „Türken besonders qualifizierte Leute, die hier studiert haben, oder so, und einen Beruf erlernt haben. Es wurden die gleichen Bewerbungen¹⁰ verschickt. Einmal mit einem türkischen Namen oder mit einem deutschen Namen. Viermal also mehr großer Unterschied. (...) allgemein, wenn man nach Arbeit sucht oder verschiedene Stellen, da kann man das wirklich sehen. Das fühlen die Menschen, das empfinden die Menschen ohne diese Umfrage oder sonst was.“

I: Was meinen Sie, könnte das Interesse an der Einbürgerung wieder wecken? Was

¹⁰ Der IP bezieht sich auf eine in einem Zeitungsartikel vorgestellte Studie.

müsste denn der deutsche Staat tun?

IP: Ja, doppelte Staatsbürgerschaft. Belgier, Amerikaner, Engländer, die kriegen das viel lockerer hin. Aber Türken zum Beispiel nicht. (...)

Für die jüngeren Menschen ist jedoch nach Auffassung des IP noch ein weiterer Punkt von Bedeutung:

IP: „(...) Es wäre ihnen recht, wenn man es ihnen nach einer kürzeren Zeit gibt. Was jetzt auch gesetzlich geht, nach drei Jahren glaube ich, dürfen sie die deutsche Staatsbürgerschaft und nicht mehr fünf oder vier, das weiß ich nicht so genau. (...)“

Gesetzgeberischer Einfluss auf die Einbürgerung

Es ist nicht allein die Tatsache, dass es für die Bevölkerung mit türkischer Staatsangehörigkeit in Deutschland nicht möglich ist, die doppelte Staatsbürgerschaft zu erlangen. Sondern auch das durch die Reform des Staatsangehörigkeitsgesetzes im Jahr 2000¹¹, einzelne Familienmitglieder unterschiedliche u. a. auch die doppelte Staatsangehörigkeit besitzen.

IP: (...) In dessen Familie gibt es Menschen, die offiziell die türkische und deutsche Staatsangehörigkeit haben, und der Bruder oder nicht dann haben sie das ist interessant, wie kann in einem demokratischen Land so was passieren? Das ist nicht fair, das ist unfair, das ist nicht anständig, sagen wir mal... (holt tief Luft)

(...) Also wie gesagt, nicht alle, manche haben das vor dem Gesetz und andere nicht. Von der gleichen Familie (...) Da soll man von Anfang an dran denken, bevor man dies mit dem Einbürgern angefangen hat, also seit Jahren, also vor 2000, schon Jahre her und hat man den Menschen so ein bisschen auch gesagt, ja, ist gut doppelte Staatsbürgerschaft. Natürlich ihr könnt Deutsche werden, ihr könnt auch die Türkische behalten.“

Also, diese Einbürgerungswelle hat sich dadurch, mmmh manchmal erschrocken über die

¹¹ Seit 1914 verliert grundsätzlich der die deutsche Staatsangehörigkeit, wer auf Antrag eine andere erwirbt. Bis Ende 1999 trat dies nur ein, wenn der Deutsche im Ausland lebte. Mit der Reform des deutschen Staatsangehörigkeitsgesetzes im Jahr 2000 ist der automatische Verlust nicht mehr vom Wohnsitz abhängig. Dies traf Tausende von Türkischstämmigen, die nach der Einbürgerung von der Möglichkeit Gebrauch gemacht hatten, die türkische Staatsangehörigkeit wieder zu erwerben. Menschen, die vor 2000 die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen und die türkische wiedererlangt hatten, jedoch in Deutschland wohnten, waren in der Regel nicht betroffen.
<http://www.migrationsrecht.net/nachrichten-gesetzgebung-auslaenderrecht/137-doppelte-staatsbrschaft-tn-deutscher-passade.html> (15.03.2011, 14:00 Uhr)

Gesetze, das ist schon mal klar, dass man auch von der deutschen Seite sagt, "Nicht willkommen" (...) Also, diese Gesetze haben auch schon gewirkt, erst mal deswegen gab es ja diese Welle sowohl 2000 als auch 2005¹², dann die neuen."

Schwierigkeiten bei der Einbürgerung?

Der IP sieht die Schwierigkeiten nicht bei dem Prozess der Einbürgerung, sondern bei den Voraussetzungen. Er bezieht sich hierbei auf die Bedingung, dass die beantragende Person den Lebensunterhalt für sich und die unterhaltsberechtigten Familienangehörigen ohne Sozialhilfe oder Arbeitslosengeld II bestreiten kann.¹³

IP: „Ja, für Menschen, die vielleicht gar keine Arbeit haben oder halt die gering beschäftigt sind, ist das schon problematisch, weil danach geguckt wird, glaube ich, in der letzten Zeit, wirklich ja. Es sind auch eine Menge Menschen, die hier auch unterhalb der normalen Grenze leben, sozusagen dem Lebensstandard leben. Deshalb ist es für diese Menschen, das sind schon eine Menge, das betrifft sie, das stört schon. Also, das sind die Ärmere, die weder in der Türkei was haben noch hier etwas haben. Und dann dürfen sie gar nicht daran teilnehmen, dass sie hier als Migranten auftauchen, sozusagen. Das ist dann eine Hürde für sie. Für viele problematisch, für viele problematisch.“

Der IP sieht die Hürden bei der Einbürgerung in erster Linie in einer durch die türkische Community empfundenen Diskriminierung. Gemeint ist die Diskriminierung innerhalb der deutschen Gesellschaft, zum Beispiel bei der Stellensuche, aber auch die als Herabsetzung empfundene unterschiedliche Behandlung von Menschen mit der Staatsangehörigkeit eines EU-Landes und den Menschen mit türkischer Staatsangehörigkeit.

¹² 2005 trat das neue Zuwanderungsgesetz in Kraft. Der Interviewpartner bezieht sich vermutlich auf die folgende Regelung; „Neu zugewanderte Ausländer, die sich dauerhaft im Bundesgebiet aufhalten, haben nun einen Rechtsanspruch auf Teilnahme an einem Integrationskurs. Im Gegenzug besteht dann unter anderem für den eine Verpflichtung zur Teilnahme, wer nicht über einfache mündliche Sprachkenntnisse verfügt. Für Unionsbürger besteht nur noch eine Meldepflicht bei den Meldebehörden.“ <http://www.bagiv.de/zuwanderungsgesetz-auslaenderrecht.html> (08.03.2011, 11:30 Uhr)

¹³ Vgl.: Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration: Wege zur Einbürgerung, Mai 2008, S. 22.

4.2.5 Interview B 4

Der Interviewpartner ist in der Türkei aufgewachsen und hat dort ein Universitätsstudium absolviert. Er hat seit elf Jahren die deutsche Staatsangehörigkeit. In seinem Arbeitsumfeld kommt er mit vielen Menschen aus unterschiedlichen sozialen Schichten und unterschiedlichen Nationen in Berührung.

Einbürgerungsinteresse

I: „Wie schätzen Sie das Einbürgerungsinteresse ein?“

IP: „Ziemlich gering geworden, im Vergleich zu damals. Ist wieder runtergegangen, denke ich mir, weil da zum Beispiel in 2005 sind, glaube ich, die neuen Gesetze betreffend den Migranten (...). Es gab neue Gesetze und das hat die Menschen so gestört, wirklich gesehen, dass sie, es hieß dann wir sind nicht willkommen. Wie soll man noch die deutsche Staatsbürgerschaft bekommen, wozu? Wird sowieso keine doppelte Staatsbürgerschaft angewendet, da hat man nichts davon. Das nützt uns ist nicht, so wie wir uns das gedacht haben.“

Einbürgerungshindernisse

Nach Auffassung des IP liegen die Hindernisse in der zu Ungunsten der türkischen Community geänderten Gesetzgebung. Hierdurch und durch die empfundene gesellschaftliche Diskriminierung fühlen sich die Menschen in Deutschland nicht willkommen.

IP: „Ja, vor 2000, wo ich auch eingebürgert wurde, gab es die doppelte Staatsbürgerschaft offiziell, da durfte man beide, türkische Staatsbürgerschaft z.B. und deutsche behalten, also beide gleichzeitig haben. Aber jetzt nach Jahr 2000, hat man das verboten in Nordrhein-Westfalen.“

IP: „Türken besonders qualifizierte Leute, die hier studiert haben oder so und einen Beruf erlernt haben. Es wurden die gleichen Bewerbungen verschickt. Einmal mit einem türkischen Namen oder mit einem deutschen Namen. Viermal also mehr großer Unterschied. (...) allgemein, wenn man nach Arbeit sucht oder verschiedene Stellen, da kann man das wirklich sehen. Das fühlen die Menschen, das empfinden die Menschen ohne diese Umfrage oder sonst was.“

I: Was meinen Sie, könnte das Interesse an der Einbürgerung wieder wecken? Was müsste denn der deutsche Staat tun?

IP: Ja, doppelte Staatsbürgerschaft. Belgier, Amerikaner, Engländer die kriegen das viel lockerer hin. Aber Türken z.B. nicht. (...)

Für die jüngeren Menschen wäre jedoch nach Auffassung des IP noch ein weiterer Punkt von Bedeutung:

IP: „(...) Es wäre ihnen recht, wenn man es ihnen nach einer kürzeren Zeit gibt. Was jetzt auch gesetzlich geht, nach drei Jahren glaube ich, dürfen sie die deutsche Staatsbürgerschaft und nicht mehr fünf oder vier, das weiß ich nicht so genau. (...)“

Gesetzgeberischer Einfluss auf die Einbürgerung.

Es ist nicht allein die Tatsache, dass es für die Bevölkerung mit türkischer Staatsangehörigkeit in Deutschland nicht möglich ist, die doppelte Staatsbürgerschaft zu erlangen. Sondern auch das durch die Reform des Staatsangehörigkeitsgesetzes im Jahr 2000¹⁴ das einzelne Familienmitglieder unterschiedliche u. a. auch die doppelte Staatsangehörigkeit besitzen. In den Familien schwierige Situationen entstanden sind und die Menschen sich abgelehnt fühlen.

IP: (...) In dessen Familie gibt es Menschen, die offiziell die türkische und deutsche Staatsangehörigkeit haben und der Bruder oder nicht dann haben sie das ist interessant, wie kann in einem demokratischen Land so was passieren? Das ist nicht fair, das ist unfair, das ist nicht anständig sagen wir mal... (holt tief Luft)

(...) Also wie gesagt nicht alle, manche haben das vor dem Gesetz und andere nicht. Von der gleichen Familie (...) Da soll man von Anfang an dran denken, bevor man dies mit dem Einbürgern angefangen hat, also seit Jahren, also vor 2000, schon Jahre her und hat man den Menschen so ein bisschen auch gesagt, ja ist gut doppelte Staatsbürgerschaft. Natürlich ihr könnt Deutsche werden, ihr könnt auch die türkische behalten.“

Also, diese Einbürgerungswelle hat sich dadurch, mmmh manchmal erschrocken über die

¹⁴ Seit 1914 verliert grundsätzlich der die deutsche Staatsangehörigkeit, wer auf Antrag eine andere erwirbt. Bis Ende 1999 trat dies nur ein, wenn der Deutsche im Ausland lebte. Mit der Reform des deutschen Staatsangehörigkeitsgesetzes im Jahr 2000 ist der automatische Verlust nicht mehr vom Wohnsitz abhängig. Dies traf Tausende von Türkischstämmigen, die nach der Einbürgerung von der Möglichkeit Gebrauch gemacht hatten, die türkische Staatsangehörigkeit wieder zu erwerben. Menschen, die vor 2000 die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen und die türkische wieder erlangt hatten, jedoch in Deutschland wohnten, waren in der Regel nicht betroffen. Vgl. <http://www.migrationsrecht.net/nachrichten-gesetzgebung-auslaenderrecht/137-doppelte-staatsbrerschaft-tn-deutscher-pass-ade.html> (15.03.2011, 14:00 Uhr)

Gesetze, das ist schon mal klar, dass man auch von der deutschen Seite sagt, "Nicht willkommen" (...) Also, diese Gesetze haben auch schon gewirkt, erst mal deswegen gab es ja diese Welle sowohl 2000 als auch 2005¹⁵ dann die Neuen."

Schwierigkeiten bei der Einbürgerung

Der IP sieht die Schwierigkeiten nicht beim Prozess der Einbürgerung, sondern bei den Voraussetzungen. Er bezieht sich hierbei auf die Forderung, dass Einbürgerungswillige ihren Lebensunterhalt für sich und ihre unterhaltsberechtigten Familienangehörigen ohne Sozialhilfe oder Arbeitslosengeld II bestreiten, bestreiten können müssen.¹⁶

IP: „Ja, für Menschen, die vielleicht gar keine Arbeit haben oder halt, die gering beschäftigt sind, ist das schon problematisch, weil danach geguckt wird, glaube ich, in der letzten Zeit, wirklich ja. Es sind auch eine Menge Menschen, die hier auch unterhalb der normalen Grenze leben, sozusagen dem Lebensstandard leben. Deshalb ist es für diese Menschen, das sind schon eine Menge, das betrifft sie, das stört schon. Also, das sind die Ärmeren, die weder in der Türkei was haben noch hier etwas haben. Und dann dürfen sie gar nicht daran teilnehmen, dass sie hier als Migranten auftauchen, sozusagen. Das ist dann eine Hürde für sie. Für viele problematisch, für viele problematisch.“

4.2.6 Interview B 5

Die Interviewpartnerin arbeitet bereits seit Jahren in der Beratung von Migrantinnen und Migranten. Sie hat die deutsche Staatsangehörigkeit und ist mit einem Partner, der über zwei Staatsangehörigkeiten verfügt, verheiratet.

I.: "Wie schätzen Sie das Einbürgerungsinteresse ein?"

IP: „Relativ gering. Also es ist, sagen wir mal, so 20 Prozent, noch nicht mal 10 Prozent von allen meinen Klienten. Höchstens, dass sie mal danach fragen. Also, es ist niedrig.“

I.: „Ja, woran liegt das Ihrer Meinung nach?“

¹⁵ 2005 trat das neue Zuwanderungsgesetz in Kraft. Der Interviewpartner bezieht sich vermutlich auf die folgende Regelung: „Neu zugewanderte Ausländer, die sich dauerhaft im Bundesgebiet aufhalten, haben nun einen Rechtsanspruch auf Teilnahme an einem Integrationskurs. Im Gegenzug besteht dann unter anderem für den eine Verpflichtung zur Teilnahme, wer nicht über einfache mündliche Sprachkenntnisse verfügt. Für Unionsbürger besteht nur noch eine Meldepflicht bei den Meldebehörden.“ <http://www.bagiv.de/zuwanderungsgesetz-auslaenderrecht.html> (08.03.2011, 11:30 Uhr)

¹⁶ Vgl.: „Wege zur Einbürgerung“, Broschüre S. 22, Hg.: Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, Mai 2008

IP: „Das hat natürlich verschiedene Ursachen zum einen die eigene Staatsangehörigkeit aufzugeben, wenn ein Einbürgerungsinteresse besteht. Zum anderen habe ich viele Klienten, die das gar nicht leisten können, wegen dem Lebensunterhalt, wegen der Lebensunterhaltssicherung. Die brauchen da gar nicht nach zu fragen, weil sie im ALG II¹⁷ Bezug stehen. Viele Klienten, die zu mir kommen, sind im ALGI II-Bezug daher habe ich das Thema hier nicht so häufig. Vor allem die Mehrstaatlichkeit, natürlich, und das Aufgeben der eigenen Staatsangehörigkeit, das ist ein Problem.“

IP: „(...) Wenn die Anspruchsvoraussetzungen besser wären, dann hätten wir mehr Anfragen.“

I: „Was könnte denn das Interesse an einer Einbürgerung wecken?“

IP: „Also, ich glaube, es wäre sehr hilfreich, wenn man grundsätzlich die Mehrstaatlichkeit z lassen würde. (...), es gibt die Mehrstaatlichkeit für einige, für andere nicht. Und diese Ungerechtigkeit, die einen haben es, die anderen nicht, und das verstehen viele Menschen auch gar nicht.“

IP: „(...) Die Spätaussiedler hatten noch die Möglichkeit zwei Staatsangehörigkeiten zu behalten. (...) Manche Länder bürgern gar nicht aus (...) dann muss sie (es wird über eine Person berichtet) eine Beibehaltungsgenehmigung, oder wie das heißt, bekommen und dann kann sie sowieso beide behalten. Und weil es eben viele gibt, die sowieso beide haben, ist es für manche nicht nachzuvollziehen, warum haben einige beide und andere müssen ihre abgeben. Das kann ich auch nicht ganz nachvollziehen.

Der Grund, warum die Menschen so einen Wert auf die Mehrstaatlichkeit legen und ihre ursprüngliche Staatsbürgerschaft nicht aufgeben wollen, ist für die IP durchaus nachvollziehbar.

IP: „Die Ausländer, die hier leben, hier ihre sozialen Leistungen bezahlen und auch nicht wählen dürfen. Sie würden vielleicht mit dem Gedanken spielen, möchten aber ihre nicht ihre eigene Staatsangehörigkeit aufgeben. Weil man ja nie weiß, ob man mal wieder zurück geht oder nicht.“

Menschen, die in Deutschland mit einem sicheren Aufenthaltsstatus leben, haben nach Auffassung der IP in der Regel keine Nachteile, mit der Ausnahme, dass sie nicht wählen dürfen.

¹⁷ ALG II, Grundsicherung für Arbeitssuchende

In Einzelfällen kann es jedoch Nachteile geben, durch die die Menschen gezwungen werden, ihre ursprüngliche Staatsbürgerschaft aufzugeben.

IP: „(...) hat gerade ihre Approbation¹⁸ bestanden, die hat ihren akademischen Status geschafft, bekommt ihn aber nicht anerkannt weil sie nicht eingebürgert ist. Also da stört es. Also die wird über kurz oder lang darüber nachdenken müssen, wenn sie ihre Approbation als Urkunde bekommen möchte, das sie sich dann ausbürgert aus ihrem Herkunftsland.“

Gibt es Schwierigkeiten bei der Einbürgerung?

I: „(...) für die Leute die sich dann einbürgern lassen, ist für die die Einbürgerung problemlos?“

IP. „Ich finde, wenn sich jemand dann wirklich jemand einbürgern lassen will und auch die Voraussetzungen erfüllt, dann gibt es eigentlich keine Hürden. (...)“

Sind weitere Unterstützungsmaßnahmen bei der Einbürgerung erforderlich?

IP: „Im Prinzip reicht es eigentlich aus, wenn die eine unserer Beratungsstellen finden. (...) Sie wissen ja, Sie sind beim Verein für soziale Arbeit und Kultur und da gibt es ja auch ein Migrationsdienst und es gibt bei der AWO, der Caritas und Diakonie, überall gibt es Migrationsberatung. Und wenn man irgendwo da hin geht, dann kriegt man auch da Informationen zum Thema Einbürgerung. Ohne Frage.“

Für die Interviewpartnerin liegt die Ursache an der geringen Anzahl von Einbürgerungen vor allem an den Bedingungen für eine Einbürgerung und der für viele Menschen nicht möglichen Mehrstaatlichkeit.

¹⁸ Nach § 3AB (1): Anspruch auf die Erteilung der Approbation als Ärztin/Arzt haben nur Deutsche im Sinne des Artikels 116 des Grundgesetzes oder Staatsangehörige eines der übrigen Mitgliedstaaten der Europäischen Union oder eines anderen Vertragsstaates des Abkommens über den Europäischen Wirtschaftsraum oder eines Vertragsstaates, dem Deutschland und die Europäische Gemeinschaft oder Deutschland und die Europäische Union vertraglich einen entsprechenden Rechtsanspruch eingeräumt haben.

Staatsangehörige aus dem übrigen Ausland erhalten auf Antrag eine Urkunde, die ihnen die abgeschlossene Ausbildung zur Ärztin / zum Arzt bescheinigt. Unter bestimmten Voraussetzungen kann diesen Personen eine Erlaubnis zur vorübergehenden Berufsausübung nach § 10 der Bundesärz-teordnung erteilt werden. Aus Hinweise zur Erteilung der Approbation als Ärztin/Arzt, Landesamt für Gesundheit und Soziales, Berlin http://www.berlin.de/lageso/gesundheits/akademische-berufe/arzt/hinweise_approbation.html
(07.03.2011, 09:20 Uhr)

Im Nachgespräch ergänzt sie sich dahingehend, dass sie zwar keinen weiteren Unterstützungsbedarf für die Einbürgerung sehe, wohl aber Beratungsbedarf für Jugendliche über das Optionsverfahren.¹⁹

Auswertung des Interviews mit einer Vertreterin und einem Vertreter der Stadt Siegen

Im Rahmen unserer Studie „Erhebung der Hürdenlandschaft zur Erlangung der deutschen Staatsbürgerschaft in der Stadt Siegen“ führten wir im November 2010 ein Interview mit einer Sachbearbeiterin und einem Sachbearbeiter der Stadt Siegen.

Das Interview wurde in freundlicher Atmosphäre in einem Büro der Stadt Siegen gegeben. Die Interviewten erhielten vor dem Interview den Leitfaden, stimmten diesen vorbereitend miteinander ab und beantworteten ihn schriftlich. Es wurde sich darauf geeinigt, dass wir die schriftlich vorliegenden Antworten nach dem Gespräch mitnehmen können. Während des Interviews sind wir die Antworten gemeinsam durchgegangen und haben noch offene Fragen geklärt.

Welche Nationen zeigen ein hohes Einbürgerungsinteresse?

„Ein hohes Einbürgerungsinteresse zeigen weiterhin türkische und serbisch/ kosovarische Staatsangehörige. Von bisher gut 200 Einbürgerungsanträgen in diesem Jahr wurden über 50 Anträge (51) von türkischen Staatsangehörigen gestellt. Mit 21 Anträgen stellen serbisch/ kosovarische Staatsangehörige die zweitgrößte Gruppe der Einbürgerungsbewerber. Auch ist zu erwähnen, dass die Anzahl osteuropäischer Staatsangehöriger zunimmt. Hier handelt es sich hauptsächlich um Polen²⁰, Rumänen und Bulgaren.“

Welche Hinweise gibt es, die auf Ursachen des unterschiedlichen Einbürgerungsinteresses schließen lassen?

„Hinsichtlich des dauerhaft großen Interesses von türkischen Staatsangehörigen ist dies wahrscheinlich auf die Tatsache zurückzuführen, dass viele der türkischen Einbürgerungsbewerber bereits in der Bundesrepublik Deutschland geboren und aufgewachsen

¹⁹ Unter bestimmten Voraussetzungen gilt in Deutschland seit dem 1. Januar 2000 neben dem Abstammungs- auch das Geburtsortprinzip. Die Kinder, für die dies zutrifft, besitzen dann mehrere Staatsangehörigkeiten und müssen sich nach dem Erreichen der Volljährigkeit entscheiden, ob sie die deutsche oder die ausländische Staatsangehörigkeit behalten wollen. Aus: „Wege zur Einbürgerung“ S. 11-12

²⁰ EU Beitritt: Polen: 2004, Rumänien: 2007, Bulgarien: 2007.

sind. Obwohl sie im Besitz der türkischen Staatsangehörigkeit sind, wird von vielen Deutschland als eigentliche Heimat bezeichnet. (...)

Bezüglich der zahlreichen Einbürgerungsinteressierten aus Serbien/Kosovo kann spekuliert werden, dass die Aufteilung der Länder eine große Rolle spielt. (...), ist es für viele Menschen schwierig ihre Personenstandsangelegenheiten oder ähnliches von Deutschland aus zu erledigen, (...) Mit Erhalt der deutschen Staatsangehörigkeit vereinfachen sich viele Verwaltungsverfahren für die betreffenden Personen. (...).

Das Interesse von Einbürgerungsinteressierten aus osteuropäischen Ländern dürfte darauf zurückzuführen sein, dass seit Umsetzung der EU-Richtlinie innerhalb der Europäischen Union eine Mehrstaatlichkeit hinzunehmen ist.“

Welche Fragen werden häufig seitens der Interessierten an Ihre Behörde gestellt?

„Die Beratung bezüglich einer Einbürgerung in den deutschen Staatsverband beginnt zunächst mit einer groben Überprüfung der gesetzlichen Voraussetzung. Wesentlicher Anhaltspunkt ist hier zunächst der rechtmäßige und gewöhnliche Aufenthalt in Deutschland.“

Weitere Fragen betreffen die Gebühren,²¹ die Bearbeitungszeit, den Einbürgerungstest, den Sprachnachweis und in Einzelfällen das Entlassungsverfahren bei ausländischen Behörden und der Wehrdienst im Heimatland.

Wie lange dauert im günstigsten Fall die Bearbeitungszeit der Anträge? Was beeinflusst die Bearbeitungszeit?

„Bei erwachsenen Einbürgerungsbewerbern ist von einer Bearbeitungszeit von mindestens 6 Monaten auszugehen, (...) Wie lange die Bearbeitungszeit tatsächlich ist, hängt oftmals von der Bearbeitungszeit für den Entlassungsantrag aus der bisherigen Staatsangehörigkeit ab. (...) Nicht selten benötigen die ausländischen Behörden mehrere Monate,²² um über die Anträge zu entscheiden. Jedoch kann erst nach erfolgter Entlassung die Einbürgerung in den deutschen Staatenverband erfolgen.“

Haben die zuständigen Sachbearbeiter einen Ermessensspielraum? Wenn ja, wie gestaltet er sich?

²¹ Erwachsene: 255,00 €, Kinder: 51,00 €. Stellt ein minderjähriges Kind allein einen Antrag auf Einbürgerung: 255,00 €. Bei einer Ablehnung fallen Gebühren in Höhe von 191,00 € an.

²² Im Fall von Albanien kann die Bearbeitungszeit 2 bis 4 Jahre betragen.

„(...) § 10 des Staatsangehörigkeitsgesetzes stellt einen Anspruch auf Einbürgerung in den deutschen Staatenverband dar, sofern die gesetzlichen Voraussetzungen erfüllt sind. (...) Ermessen besteht dahingehend nur in Ausnahmefällen, wenn es um die Beurteilung von Deutschkenntnissen, einer eventuellen Hinnaahme von Mehrstaatlichkeit oder ähnlichen geht. Jedoch ist auch hierbei das Ermessen der einzelnen Sachbearbeiter durch die ständige Rechtsprechung eingeschränkt.“

„§ 8 und § 9 ²³ des Staatsangehörigkeitsgesetzes begründen die Möglichkeit einer Ermessungseinbürgerung. (...)“

**Sind Ihnen häufig auftretende Probleme/ Barrieren bei der Einbürgerung bekannt?
Wenn ja welche?**

Die Interviewten verweisen nochmals auf die Schwierigkeiten bei den zu betreibenden Entlassungsverfahren bei den ausländischen Behörden *„(...) Dies ist oft nur auf schwierige Art und Weise für die Einbürgerungsbewerber möglich.“*

Ein weiteres Problem ist, dass das deutsche Recht und die deutschen Urkunden im Herkunftsland nicht immer anerkannt werden. Dies kann z.B. bei Eheschließungen und damit einhergehenden Namensänderungen zu Problemen führen.

Des Weiteren reagieren die Antragstellerinnen und Antragsteller oftmals nicht oder nur zeitverzögert auf Behördenschreiben. Dies führt dann auch zur Verzögerungen, vor allem, wenn sie mehrmals angeschrieben werden müssen.

Mit welchen Maßnahmen können die Kernprobleme in Vorfeld vermieden werden?

Dies wird nach Einschätzung der Interviewten bereits durch die Stadt Siegen durch eine Beratung vor Beginn des Einbürgerungsverfahrens mit abschließender Empfehlung geleistet.

²³ Es wird sich hierbei in erster Linie auf die Einbürgerung bei Straffälligkeit und der Zulassung von Mehrstaatlichkeit bezogen.

Halten Sie Unterstützungsmaßnahmen nach der Einbürgerung für notwendig?

Die Interviewten halten dies für wünschenswert. Das Angebot in der Stadt Siegen mit den Deutschkursen der Volkshochschule und der zahlreichen Vereinen wird als Unterstützung der Integration als ausreichend angesehen.

Im Ergebnis bestätigt das Interview die Angaben der interviewten Migrantinnen und Migranten. Während des Interviews wurde die Zusatzfrage gestellt, woran es liegen könnte, dass von außen gesehen der Eindruck entstehe, dass die Auskünfte immer wechseln. In der Antwort wurde auf die häufig wechselnde Rechtslage verwiesen. Ein weiterer Grund wird darin gesehen, dass zwischen den einzelnen Nachfragen oft längere Zeiträume vergehen und sich dann die Lebensverhältnisse der Antragsteller geändert haben. Als Beispiel wird die Nachfrage für die Einbürgerung eines Minderjährigen genannt. Die Nachfrage wird zunächst positiv beantwortet. Vergeht jetzt jedoch eine Zeit und der Minderjährige wird volljährig und er hat einen Schulabschluss, so muss er dann auch seinen Lebensunterhalt sichern können.

5 Fazit

Auch im Kreis Siegen-Wittgenstein ist die Zahl der Einbürgerungen seit 2007 rückläufig. Obwohl viele Menschen mit ausländischer Staatsbürgerschaft die Einbürgerungsvoraussetzungen erfüllen, werden von ihnen häufig keine Einbürgerungsanträge gestellt.

Das Ziel dieser im Auftrag der Stadt Siegen durchgeführten Studie war es daher, die Motivation zur Einbürgerung bzw. deren Hürden zu ermitteln.

5.1 Motivation zur Einbürgerung

Wenn wir die Ergebnisse unserer Interviews betrachten, können für die Menschen aus nicht EU-Staaten folgende Einbürgerungsmotive benannt werden.

- Erlangen eines sicheren Aufenthaltstitels
- Reisefreiheit
- Vermeiden von Bürokratie

Die Interviewten gaben häufig instrumentelle Motive an, hierzu gehörten das Erlangen eines sicheren Aufenthaltstitels durch die Einbürgerung und die Reisefreiheit mit deutscher Staatsangehörigkeit.

Dies trifft häufig auf die Interviewten mit politisch motiviertem Migrationshintergrund zu die viele Jahre über einen unsicheren Aufenthaltstitel in Deutschland verfügten. Dies veranlasst zu der Annahme, dass für diese Personen instrumentelle Motive aufgrund von Ängsten vor einer Abschiebung, welche in der Vergangenheit mit ihrem damaligen Aufenthaltsstatus gemacht wurden, von großer Bedeutung sind.

Ein weiteres Hauptargument der Interviewten war, dass sie sich durch die Einbürgerung Bürokratieerleichterungen erhoffen bzw. erhofften. Hierunter sind zum Beispiel die ohne Einbürgerung vorgegebenen und als lästig empfundenen Vorstellungstermine bei Konsulaten und Ausländerbehörden zu verstehen oder auch die Verpflichtung, für unterschiedliche Lebensbereiche zusätzliche Dokumente zu beschaffen.

Für die von uns interviewten Menschen aus EU-Ländern, die neben der deutschen Staatsbürgerschaft die ihres Herkunftslandes behalten können, waren eher emotionale Motive ausschlaggebend. Gerade wenn sie bereits in Deutschland geboren sind oder seit Jahrzehnten hier leben, haben sie das Gefühl, einen Spagat zwischen ihrem Herkunftsland und Deutschland, das sie als ihre Heimat empfinden, vollziehen zu müssen.²⁴ Als weiterer, jedoch nachrangiger, Grund wurde die Möglichkeit, an allen Wahlen teilnehmen zu können, genannt.

Erleichterungen bezüglich des Aufenthaltsstatus spielten keine Rolle, da alle über eine unbefristete Aufenthaltsgenehmigung verfügten.

Nach Auskunft der Stadt Siegen beantragen jedoch vor allem Menschen aus den „neuen“ EU-Ländern Polen, Rumänien und Bulgarien die Staatsbürgerschaft.

5.2 Hürden bei der Einbürgerung

Ein enormer Rückgang der Einbürgerungszahlen ist bei der bedeutendsten Zuwandergruppe (Türkischstämmige) feststellbar.²⁵ Dennoch sind sie weiterhin die größte Gruppe, die sich um die Einbürgerung in Siegen²⁶ bemüht.

Für die in Deutschland lebenden Menschen mit türkischer Staatsangehörigkeit wirkt gerade der Umstand, dass sie seit 2000 nicht mehr die doppelte Staatsbürgerschaft erlangen können, demotivierend. Ebenso wie für die Staatsbürgerinnen und Staatsbürger der EU-

²⁴ S. Interview A 7

²⁵ S. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2008): Integrationsreport Working Paper 17 – Die Einbürgerung von Ausländern in Deutschland, S. 41.

²⁶ S. Interview mit den Expertinnen und Experten.

Staaten ist es für sie wichtig, diese Möglichkeit zu haben. Nun fühlen sie sich zum einen diskriminiert, da einige Menschen diese Möglichkeit haben und sie nicht. Zum anderen führt es zu Problemen innerhalb der Familien, wenn dort unterschiedliche Staatsbürgerschaften vertreten sind.²⁷ Es bestehen auch große Unsicherheiten darüber, wie es um ihre Rechte (Erbschaft, Eigentum) in der Türkei bestellt ist, wenn sie die türkische Staatsbürgerschaft aufgegeben haben.

Das Thema Diskriminierung und Integration wurde besonders häufig von den Interviewten mit türkischer Herkunft angesprochen. Hierbei wurde die Benachteiligung des türkischen Staates gegenüber den Mitgliedsstaaten der EU thematisiert. Noch wichtiger war ihnen aber die persönliche Diskriminierung. So fühlten sich die deutschen Staatsbürgerinnen und -bürger²⁸ mit türkischem Migrationshintergrund in der Gesellschaft nicht willkommen, sondern immer noch wie Ausländer behandelt. Sie sahen einen großen Handlungs- und Veränderungsbedarf bei den öffentlichen Einrichtungen (Behörden, Schulen) um die Diskriminierung abzubauen.

Die Interviewpartnerinnen und -partner aus der Türkei und aus dem ehemaligen Jugoslawien gaben nannten unter anderem das Vorweisen von Sprachzertifikaten sowie das erfolgreiche Absolvieren von Einbürgerungstests als hemmende Einbürgerungskriterien.

Bei den Menschen aus den EU-Ländern Italien und Spanien besteht laut Auskunft der Expertin und des Experten kaum Interesse an einer Einbürgerung. Bei unserer Studie hat nur einer der Interviewten (A 6) für sich die Beantragung der deutschen Staatsbürgerschaft ausgeschlossen.

Von den anderen drei Interviewten beantragte einer die Staatsbürgerschaft (A 7), eine weitere Person möchte sie gerne beantragen (A 8) und eine weitere schließt es zumindest nicht aus (B 2).

Gemeinsam ist ihnen allen, dass für sie hierfür die Möglichkeit der doppelten Staatsbürgerschaft Bedingung ist. Keine/keiner von ihnen ist von einer deutschen Behörde über diese Möglichkeit informiert worden. Obwohl sich nach eigener Aussage alle Befragten gut informiert fühlten, bestanden gerade in Bezug zur doppelten Staatsbürgerschaft Wissenslücken und Unsicherheiten.

²⁷ S. Interviews B 1 und B 4

²⁸ S. Interview B 1 und B 4

Von einer der Befragten wird angegeben, dass innerhalb der spanischen Community kein Interesse auf Einbürgerung bestehe, da darin kein Vorteil gesehen werde.

Auch die Menschen über 65 Jahre sind laut Aussagen unserer Interviewpartnerinnen und -partner wenig an einer Einbürgerung interessiert. Bei ihnen spielen die Kosten eine wesentliche Rolle. Hier herrscht die Vorstellung vor, jetzt benötige ich die deutsche Staatsbürgerschaft auch nicht mehr, also warum Geld ausgeben bzw. pendeln im Rentenalter auch einige zwischen Deutschland und ihrem Herkunftsland²⁹

6 Handlungsempfehlungen

Bei der Betrachtung der im vorhergehenden Kapitel vorgebrachten Hürden bei der Einbürgerung wird deutlich, dass die Beseitigung einer der größten formalen Hürden nicht im Zuständigkeitsbereich der Stadt Siegen liegt. Es handelt sich hierbei um die Zulassung der Mehrstaatlichkeit, die von allen Interviewten mit türkischem Migrationshintergrund gewünscht wird. Auch für die Interviewten aus den EU-Ländern war die Mehrstaatlichkeit Bedingung für die Beantragung der deutschen Staatsbürgerschaft.

Ebenso wenig hat die Stadt Einfluss auf die Kosten des Verfahrens oder auf die in den Antragsformularen verwendeten Formulierungen.

Dennoch hat die Stadt Siegen sehr wohl einige Optionen, um die Attraktion der deutschen Staatsbürgerschaft zu anzuheben.

6.1 Verdeutlichung der Vorteile

Die mit der Annahme der deutschen Staatsbürgerschaft verbundenen Vorteile sollten deutlicher kommuniziert werden. Zu den Vorteilen gehören und wurden auch von der Interviewpartnerinnen und Interviewpartnern als solche benannt:

- die Beteiligung an Wahlen,
- der bedingungslose Schutz vor Ausweisung,
- das Recht auf Unterstützung in schwierigen Lebenslagen,
- das freie Reisen in viele Länder der Welt,
- und das Recht auf diplomatischen Schutz im Ausland.

²⁹ S. Interview A 7

Eine Möglichkeit dies zu kommunizieren, bietet die Internetseite der Stadt Siegen. Hier sind zwar die Bedingungen für die Einbürgerung zu finden, nicht aber die genannten Vorteile.

6.2 Aktive Informationspolitik

Eine aktive Informationspolitik der Stadt Siegen gegenüber der ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürger ist eine weitere wichtiger Voraussetzung zur Beseitigung der Hürden bei der Einbürgerung.

So ist uns bei der Befragung aufgefallen, dass die Informationen über die Möglichkeit der doppelten Staatsbürgerschaft nicht von den deutschen Behörden erbracht wurden, sondern von den spanischen bzw. italienischen Konsulaten.

Einige unserer Gesprächspartnerinnen und –partner sagten für die Jugendlichen, für die das „Optionsmodell“³⁰ greift, großen Informationsbedarf voraus.

Informationsdefizite bestanden auch über die möglichen Auswirkungen einer Einbürgerung in Deutschland in Bezug auf das Herkunftsland. Gerade bei Fragen zu Eigentumsrechten, Erbrecht und Renten bestehen hier Unsicherheiten, die im Zweifelsfall von der Annahme der deutschen Staatsbürgerschaft Abstand nehmen lassen. Obwohl diese Informationen von den Behörden der Herkunftsländer gegeben werden müssen, wäre eine Hilfestellung zur Informationsbeschaffung wünschenswert.

6.3 Willkommenskulturen entwickeln

Auffallend ist, dass sich einige der Interviewten nicht willkommen fühlen. Wie z.B. der seit Jahren eingebürgerte Interviewpartner, der von der Mitarbeiterin der Behörde nach seiner Arbeitserlaubnis gefragt wurde. Hier liegt nach unsere Einschätzung ein Großteil des Problems: Die Menschen fühlen sich in der Gesellschaft nicht angenommen, da sie unabhängig von der Staatsbürgerschaft, allein aufgrund äußerer Merkmale und/oder ihrer Sprachkenntnisse, als Fremde behandelt werden.

Ein Grund hierfür ist sicher die in der Gesellschaft verbreitete Einstellung, dass Integrationspolitik defizitorientiert³¹ ist. Integration in die Gesellschaft kann aber nicht aus dieser

³⁰ In Deutschland gilt seit dem 1.1.2000 auch das Geburtsortprinzip. Kinder ausländischer Eltern erwerben nach dem Abstammungsprinzip oftmals auch die die Staatsangehörigkeit ihrer ausländischer Eltern. Nach dem Optionsmodell müssen sie sich nach Erreichen der Volljährigkeit für eine Staatsangehörigkeit entscheiden. Siehe: „Wege zur Einbürgerung, Wie werde ich Deutsche – wie werde ich Deutscher? HG.: Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, Mai 2008

Sichtweise her organisiert werden. Es muss darum gehen, die Zugewanderten in die Lage zu versetzen, sich in der neuen Heimat möglichst schnell orientieren zu können. Dabei geht es auch um den Spracherwerb oder die Vermittlung von Werten. Dazu kommen aber auch Fragen der Alltagsorganisationen (Beruf, Schule, Kinderbetreuung, Wohnungssuche etc.) der Kultur (Kino, Theater, Vereine) und die Freizeitaktivitäten (Sportvereine, Volkshochschule, Ausflugsziele, Sehenswürdigkeiten). Informationen hierzu könnten z.B. in einem Begrüßungspaket übergeben werden. Der gelungene Einstieg in die neue Heimat wird die spätere Entscheidung für oder gegen die Einbürgerung sicherlich positiv beeinflussen.

Nach den Schilderungen der Interviewten sind auch Maßnahmen in Richtung der Aufnahmegesellschaft zu ergreifen. Die Schulung und Information von Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Behörden sowie von Lehrerinnen und Lehrer erscheint angezeigt.

6.4 Beispiele für Maßnahmen

Es gibt zahlreiche Anregungen aus anderen Städten, Kommunen und Ländern die, wenn nicht 1:1, so doch in abgewandelter Form für die Stadt Siegen übernommen werden können.

Hier einige Beispiele:

- Das Land Liechtenstein³² hat für seine Zuziehenden Broschüren entwickelt, die über Land und Leute, über Politik und Wirtschaft, Bestimmungen über Einreise und Aufenthaltsrecht informieren. Eine Übersicht über die medizinische Versorgung und Versicherungen, über Bildungswesen und Kinderbetreuung sind genauso enthalten wie Angaben zu Beratungs- und Unterstützungsstellen und Tipps für Freizeit und Kultur. Abgerundet wird der Wegweiser durch einen umfassenden Adressenteil.

Die Broschüren sind in den Sprachen Deutsch, Englisch, Spanisch, Italienisch, Portugiesisch und Türkisch erhältlich.

³¹

http://www.enzian.ch/index.asp?topic_id=17&Integration_Einbuengerung=1&tt=Integration/Einb%FCrgerung

³² Siehe: <http://www.migration.li/willkommen.asp>

- Die Stadt Wien hat 2008 das Projekt „Start Wien“³³ begonnen. Ziel des Projektes ist es, die Zugewanderten möglichst schnell über die Angebote der Stadt zu informieren. Es werden auch Kontakte zu Landsleuten vermittelt, mit denen die neu Angekommenen in entspannter Atmosphäre und in der Muttersprache über die ersten Erfahrungen in dem Land sprechen können.
- Die Stadt Hamburg arbeitet mit dem Projekt der Einbürgerungslotsen. Die Einbürgerungslotsen sind Menschen mit oder ohne Migrationshintergrund, die sich für alle an dem Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit Interessierten engagieren. Die Lotsen werden regelmäßig geschult.
- Der Kreis Steinfurt bietet Informationsveranstaltungen für das Thema Einbürgerung an und arbeitet ebenfalls mit Integrationslotsen.
- Die Stadt Wuppertal³⁴ gibt ebenfalls eine mehrsprachige „Willkommens Broschüre“ heraus.

6.5 Ergebnis

Ein weiteres Beratungsangebot ausschließlich für die Beratung bei der Einbürgerung erscheint uns nicht notwendig zu sein. Der Bedarf wird über die Ausländerbehörde der Stadt Siegen und die einzelnen Migrationsdienste bereits abgedeckt.

In der Stadt sollten vorhandene oder noch zu entwickelnde Angebote z.B. Integrationslotsen, Begrüßungspäckchen, Werbekampagnen zielorientiert auf die Erhöhung der Anzahl der Einbürgerungen ausgerichtet werden. Die Ausarbeitung, Umsetzung und Koordination der empfohlenen Handlungsoptionen, als da sind die Verdeutlichung der Vorteile, aktive Information und Willkommenskultur, lassen die Einrichtung einer Stelle für Strategieentwicklung und Koordination angeraten erscheinen.

³³ <http://www.startwien.at/cms/view/content/2?locale=de>

³⁴ <http://www.integration-in-wuppertal.de/de/integrationsangebote/soziales/migrationsberatung.php>

7 Quellenangaben

7.1 Literaturverzeichnis

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2008): Integrationsreport Working Paper 17
– Die Einbürgerung von Ausländern in Deutschland

Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (2007): 7. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland

Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Mai 2008): Wege zur Einbürgerung, Wie werde ich Deutsche – wie werde ich Deutscher?

Information und Technik Nordrhein-Westfalen, Geschäftsbereich Statistik (2009): Statistische Berichte Einbürgerungen in Nordrhein-Westfalen

Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen (2006): Nordrhein-Westfalen Land der neuen Integrationschancen – Aktionsplan Integration

7.2 Internetquellen

<http://www.bagiv.de/zuwanderungsgesetz-auslaenderrecht.html> (08.03.2011, 11:30 Uhr)

http://www.berlin.de/lageso/gesundheit/akademische-berufe/arzt/hinweise_approbation.html (07.03.2011, 09:20 Uhr)

http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Themen/MigrationIntegration/Saatsangehoerigkeit/Anwendungshinweise_05_2009.pdf;jsessionid=3A5CA6B83A71A73227D5C78DCBEAD390.1_cid156?_blob=publicationFile
(04.03.2011³⁵, 11:15 Uhr)

<http://einbuengerung.hamburg.de/unterstuetzung/> (07.03.2011, 08:30 Uhr)

<http://www.einbuengerung.nrw.de/index.php?id=3>, (07.03.2011, 11:20 Uhr)

http://www.enzian.ch/index.asp?topic_id=17&Integration_Einbuengerung=1&tt=Integration/Ein%FCrgerung (07.03.2011 13:30 Uhr)

³⁵ Angegeben wird immer der Zeitpunkt des letzten Zugriffs

<http://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/rustaq/gesamt.pdf>,

(04.03.2011, 10:30 Uhr)

<http://www.integration-in->

[wuppertal.de/de/integrationsangebote/soziales/migrationsberatung.php](http://www.wuppertal.de/de/integrationsangebote/soziales/migrationsberatung.php),

(03.03.2011, 16:30 Uhr)

[http://www.lum.nrw.de/Foerderprogramme/KOMM-IN NRW/index.php](http://www.lum.nrw.de/Foerderprogramme/KOMM-IN_NRW/index.php),

(31.03.2011, 10.15 Uhr)

<http://www.maec.es/subwebs/Embajadas/Berlin/al/MenuPpal/ServiciosConsulares/N>

[acionalidad/Paginas/posting_TSW.aspx#4](http://www.maec.es/subwebs/Embajadas/Berlin/al/MenuPpal/ServiciosConsulares/N) (02.03.2011 13:50 Uhr)

<http://www.migrationsrecht.net/nachrichten-gesetzgebung-auslaenderrecht/137->

[doppelte-staatsbrerschaft-tn-deutscher-pass-ade.html](http://www.migrationsrecht.net/nachrichten-gesetzgebung-auslaenderrecht/137-) (15.03.2011, 14:00 Uhr)

<http://www.migration.li/willkommen.asp> (02.03.2011, 13.40 Uhr)

[http://www.nrw.de/presse/landesregierung-startet-einbuengerungskampagne-5287/:](http://www.nrw.de/presse/landesregierung-startet-einbuengerungskampagne-5287/)

(31.3.2011, 09.55 Uhr)

<http://www.siegen.de/standard/page.sys/279.htm> (04.03.2011, 10:30 Uhr)

<http://www.startwien.at/cms/view/content/2?locale=de> (07.03.2011, 11.00 Uhr)

<http://www.verschiedengemeinsam.de/images/stories/dokumente/Sozialraumanalys>

[e-Migration-Siegen.pdf](http://www.verschiedengemeinsam.de/images/stories/dokumente/Sozialraumanalys): (08.03.2011, 15 Uhr, S. 18-19)

8 Anlagen

Anlage 1

Leitfaden für die Interviews mit Migrantinnen und Migranten

Einleitung:

Im Auftrag der Landesregierung/Stadt Siegen möchten wir herausfinden, wie wir die Antragstellung zur Einbürgerung in Siegen erleichtern können.

Aus diesem Grund möchten wir mit Ihnen ein Interview durchführen.

Die Befragung ist anonym und Ihre Angaben werden vertraulich behandelt.

Mein Name ist

Daten zu Person

Familienstand:

Nationalität:

Nationalität des Partners/der Partnerin

Alter:

Geschlecht: weiblich

männlich

Erwerbstätigkeit

Leitfadeninterview-Fragen:

1. Seit wann leben Sie in Deutschland?
2. Welche Art der Aufenthaltserlaubnis haben Sie?
3. Haben Sie schon bei der Einwanderung an Einbürgerung gedacht?
4. Haben sich Familienangehörige oder Bekannten von Ihnen einbürgern lassen?
5. Haben Sie schon mal daran gedacht sich einbürgern zu lassen oder haben Sie bereits einen Antrag gestellt?

6. **Wenn nein**, warum nicht?

(Ende des Interviews)

Bei ja weiter mit Frage 7

7. Wenn ja, war es für Sie schwierig einen Antrag zu stellen?

8. Falls ja, beschreiben Sie bitte die Probleme.

9. Haben Sie jemanden um Unterstützung gebeten?

10. Haben Sie in irgendeiner Form Unterstützung erhalten?

Falls ja:

In welcher Form?

War die Unterstützung ausreichend?

11. **Falls nein:**

Hätten Sie sich im Einbürgerungsprozess Information und Unterstützung gewünscht?

Wenn ja, in welcher Form? Bei was genau?

12. Was erhoffen Sie sich von einer Einbürgerung?

Anlage 2

Leitfadenfragen für die Expertinnen und Experten

1. Wie schätzen Sie das Einbürgerungsinteresse in Ihrer Community ein

Antwort: „**Es ist gering**“ dann weiter mit folgenden Fragen:

1.1. Woran liegt das Ihrer Meinung nach?

1.2. Was könnte das Interesse an einer Einbürgerung wecken?

1.3. Auch wenn Sie die Leute gegen die Einbürgerung entschieden haben, gibt es Dinge die sie an ihrem aktuellen Aufenthaltsstatus Status stören?

1.4 Können Sie welche benennen?

oder

Antwort: Es ist hoch

2. Lassen sich dann auch viele einbürgern?

Ja	Ja	Nein
2.1. Was ist die häufigste Motivation dafür, sich einbürgern zu lassen?	2.1. Was ist die häufigste Motivation dafür, sich einbürgern zu lassen?	4. Warum wird dieser Schritt trotz des großen Interesses nicht gemacht?
2.2. Ist die Einbürgerung problemlos möglich?	2.2. Ist die Einbürgerung problemlos möglich?.	4.1. Was könnte die Menschen bewegen, sich doch noch einbürgern zu lassen?
Frage wurde mit „ ja “ beantwortet, dann weiter mit 2.3.	Frage wurde mit „ Nein “ beantwortet, dann weiter mit 3.	4.2. Wäre eine regionale Anlaufstelle hilfreich, oder würden Sie andere Maßnahmen vorschlagen?
2.3. Wie lange dauert der Prozess?	3. Wo liegen die Probleme?	4.3. Welche Maßnahmen könnten Sie sich vorstellen?
2.4. Wie hoch sind die damit verbundenen Kosten?	3.1. Welche Unterstützungsmöglichkeiten könnten Sie sich vorstellen?	
2.5. Sie sagten die Einbürgerung ist problemlos möglich. Gibt es dennoch Dinge um dies noch einfacher zu machen?	3.2. Wäre eine regionale Anlaufstelle hilfreich?	
2.6. Wäre eine regionale Anlaufstelle hilfreich?		

Anlage 3

Leitfadenfragen für die Experten - Interviews

1. Welche Nationen zeigen ein hohes Einbürgerungsinteresse?
 - Wie äußert sich das?
- 1.1. Welche Nationen zeigen weniger Einbürgerungsinteresse?
 - Wie macht sich das bemerkbar?
- 1.2. Welche Hinweise gibt es, die auf die Ursachen des unterschiedlichen Einbürgerungsinteresses schließen lassen?
2. Welche Fragen werden häufig seitens der Interessierten an Ihre Behörde gestellt?
 - 2.1. Und welche Fragen werden seitens der Antragssteller gestellt?
3. Wie lange dauert im günstigsten Fall die Bearbeitungszeit der Anträge?
 - Was beeinflusst die Bearbeitungszeit der Anträge?
4. Haben die zuständigen Sachbearbeiter einen Ermessensspielraum?
 - Wenn ja, wie gestaltet sich der Ermessensspielraum?
5. Sind Ihnen häufig auftretende Probleme/Barrieren bei der Einbürgerung bekannt?
6. Wenn ja, welche?
7. Mit welchen Maßnahmen können die Kernprobleme im Vorfeld vermieden werden?
 - 7.1. mit welchen Maßnahmen können die Kernprobleme während des Einbürgerungsprozesses vermieden werden?
 - 7.2. Halten Sie Unterstützungsmaßnahmen nach der Einbürgerung für notwendig?
8. Kennen Sie vergleichbare Einrichtungen oder „Vorbildsregionen“, die über Unterstützungsmaßnahmen verfügen?
 - Wenn ja, wo und in welcher Form?
 - Was könnte Ihrer Meinung nach davon für Siegen übernehmen werden?

Anhang 4

Die CD enthält:

- **Transkriptions- und Auswertungsmaterial zu den Interviews**
- **Bericht**